Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1905.

München
Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften
1906.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

11
AX 17130-1905,2

Griechische Nachrichten über Italien.

Von **W. Christ.**

(Vorgelegt in der philos.-philol. Klasse am 4. Februar 1905.)

1. Cumä und die Tyrannis des Aristodem.

Der blühenden chalkidischen Kolonie Cumä geschieht zum erstenmal von römischen Historikern bei den Ereignissen Erwähnung, die sich an die Vertreibung des Königs Tarquinius Superbus anschlossen, und zwar sind es drei Fälle, die in gleicher Weise die beiden Historiker jener Zeit, Livius und Dionysius von Halikarnass, erwähnen. Der erste betrifft die Hilfe, welche die Cumaner der von den Tuskern unter Arruns, dem Sohne des Porsenna, bedrängten latinischen Stadt Aricia leisteten. Der Fall ist für die folgenden Ereignisse der wichtigste und es wird daher gut sein, die Stellen der beiden Historiker, auf die wir im Verlauf der Untersuchung noch öfter zurückkommen werden, wörtlich anzuführen. Livius II 12 sagt darüber zu dem Jahr 507 v. Chr.: Omisso Romano bello Porsenna, ne frustra in ea loca exercitum adduxisse videretur, cum parte copiarum filium Arruntem Ariciam oppugnatum mittit. primo Aricinos res necopinata perculerat; arcessita deinde auxilia et a Latinis populis et a Cumis tantum spei fecere, ut acie decernere auderent. proelio inito adeo concitato impetu se intulerunt Etrusci, ut funderent ipso incursu Aricinos. Cumanae cohortes arte adversus vim usae declinavere paululum effuseque praelatos hostes conversis signis ab tergo adortae sunt. Ita in

1101431

medio prope iam victores caesi Etrusci; pars perexigua duce amisso, quia nullum propius perfugium erat, Romam inermes et fortuna et specie supplicum delati sunt. ibi benigne excepti divisique in hospitia, curatis vulneribus alii profecti domos, nuntii hospitalium beneficiorum; multos Romae hospitium urbisque caritas tenuit; his locus ad habitandum datus, quem deinde Tuscum vicum appellarunt. Damit stimmt im wesentlichen Dionys V 36, der nur nicht zu demselben Jahre, sondern zu den Consuln des folgenden Jahres (506 v. Chr.) folgendes anführt: *ἐπὶ τούτων Ἄρρος ὁ Πορσίνου τοῦ Τυρρηνῶν βασιλέως υἱὸς τὴν Ἀρικηνῶν πόλιν δεύτερον ἔτος ἤδη πολεμῶν ἐτελεύτησεν. εὐθὺς γὰρ ἅμα τῷ γενέσθαι τὰς Ῥωμαίων σπονδάς, τὴν ἡμίσειαν τῆς στρατιᾶς μοῖραν παρὰ τοῦ πατρὸς λαβὼν ἐστράτευσεν ἐπὶ τοὺς Ἀρικηνοὺς ἰδίαν κατασκευαζόμενος ἀρχὴν καὶ μικροῦ δεήσας τὴν πόλιν ἑλεῖν, ἐλθούσης τοῖς Ἀρικηνοῖς ἐπικουρίας ἔκ τε Ἀντίου καὶ Τύσκλου καὶ τῆς Καμπανίδος Κύμης, παραταξάμενος ἐλάττονι δυνάμει πρὸς μείζονα τοὺς μὲν ἄλλους ἐτρέψατο καὶ μέχρι τῆς πόλεως ἤλασεν, ὑπὸ δὲ Κυμαίων, οὓς ἦγεν Ἀριστόδημος ὁ Μαλακὸς ἐπικαλούμενος, νικηθεὶς ἀποθνήσκει, καὶ ἡ στρατιὰ τῶν Τυρρηνῶν μετὰ τὴν ἐκείνου τελευτὴν οὐκέτι ὑπομείνασα τρέπεται πρὸς φυγήν. πολλοὶ μὲν δὴ αὐτῶν διωκόμενοι ὑπὸ τῶν Κυμαίων διεφθάρησαν, ἄλλοι δὲ πλείους σκεδασθέντες ἀνὰ τὴν χώραν εἰς τοὺς ἀγροὺς τῶν Ῥωμαίων οὐ πολὺ ἀπέχοντας κατέφυγον ὅπλα τε ἀπολωλεκότες καὶ ὑπὸ τραυμάτων ἀδύνατοι ὄντες ἔτι τὰ προσωτέρω χωρεῖν. οὓς ἐκ τῶν ἀγρῶν οἱ Ῥωμαῖοι κατακομίζοντες εἰς τὴν πόλιν ἁμάξαις τε καὶ ἀπήναις καὶ τοῖς ἄλλοις ὑποζυγίοις, ἡμιθνῆτας ἐνίους, καὶ φέροντες εἰς τὰς ἑαυτῶν οἰκίας τροφαῖς τε καὶ θεραπείαις καὶ ταῖς ἄλλαις φιλανθρωπίαις πολὺ τὸ συμπαθὲς ἐχούσαις ἀνελάμβανον· ὥστε πολλοὺς αὐτῶν ταῖς χάρισι τούτων ὑπαχθέντας μηκέτι τῆς οἴκαδε ἀφίξεως πόθον ἔχειν, ἀλλὰ παρὰ τοῖς εὐεργέταις σφῶν βούλεσθαι καταμένειν· οἷς ἔδωκεν ἡ βουλὴ χώραν τῆς πόλεως, ἔνθα οἰκήσεις ἔμελλον κατασκευάσασθαι, τὸν μεταξὺ τοῦ τε Παλατίου καὶ τοῦ Καπιτωλίου τέτταρσι μάλιστα μηκυνόμενον σταδίοις αὐλῶνα, ἐξ οὗ καὶ μέχρις ἐμοῦ Τυρρηνῶν οἰκησις ὑπὸ Ῥωμαίων καλεῖται κατὰ τὴν ἐπιχώριον διάλεκτον, ἡ φέρουσα δίοδος ἀπὸ τῆς ἀγορᾶς*

ἐπὶ τὸν μέγαν ἱππόδρομον. Das ist etwas wortreicher erzählt nach Art des griechischen Rhetors, aber von den rhetorischen Erweiterungen abgesehen, doch in so wesentlicher Übereinstimmung mit Livius, daß man für beide Schriftsteller die Benützung der gleichen annalistischen Vorlage voraussetzen darf. Nur den Namen des cumanischen Heerführers Ἀριστόδημος ὁ Μαλακὸς ἐπικαλούμενος, der bei Livius fehlt, wird auch Dionys nicht in seiner annalistischen Quelle gefunden, sondern nach anderer Quelle zugesetzt haben. Derselbe hatte seinen gebührenden Platz in der zweiten Erzählung, die von jenem Ereignis Dionys weiter unten VII 5 in dem Leben des Tyrannen Aristodemos gibt und von der wir nachher noch eingehender sprechen werden.

Der zweite Fall, in dem Livius und Dionys in gleicher Weise die Stadt Cumä erwähnen, betrifft den Tod des Königs Tarquinius. Livius II 21 berichtet von demselben kurz zu dem Jahre 495: Ap. Claudius deinde et P. Servilius consules facti. insignis hic annus est nuntio Tarquinii mortis. mortuus Cumis, quo se post fractas opes Latinorum ad Aristodemum tyrannum contulerat. Dionys erwähnt in ganz ähnlicher Weise den Tod des verbannten Königs im Anschluß an dessen vorausgegangene Mißerfolge VI 21: Ταρκύνιος ὁ βασιλεὺς . . . . εἰς τὴν Καμπανίδα Κύμην ᾔχετο πρὸς Ἀριστόδημον τὸν ἐπικληθέντα Μαλακὸν τυραννοῦντα τότε Κυμαίων. παρ' ᾧ βραχύν τινα ἡμερῶν ἀριθμὸν ἐπιβιοὺς ἀποθνήσκει καὶ θάπτεται ὑπ' αὐτοῦ. Des Todes in der Fremde (τεθνηκότος ἐπὶ τῆς ξένης) gedenkt er dann noch ganz beiläufig VIII 64.[1]) Beide Historiker verbinden hier mit der Nachricht von dem Tode des Tarquinius die Erwähnung des Herrschers von Cumä Aristodemus, zu dem der Verbannte seine letzte Zuflucht genommen hatte, so daß man wohl mit Zuversicht annehmen kann, daß der Name des Aristodemus schon in der annalistischen Quelle und überhaupt in der alten

[1]) Mit Livius und Dionys stimmt Cicero Tusc. III, 12, 27. Über die Glaubwürdigkeit der Sache selbst, die bekanntlich Mommsen, der die Tarquinier nach Caere übersiedeln läßt, bestreitet, haben wir hier nicht zu handeln.

Überlieferung von der Vertreibung und dem Tode des letzten Königs Roms vorkam.

An den zweiten Fall schließt sich der dritte an. Im Jahre 492 unter dem Konsulat des T. Geganius und P. Minucius wurden die Römer von einer so heftigen Hungersnot heimgesucht, daß sie sich genötigt sahen, Getreidehändler und Gesandte nicht bloß nach den benachbarten Gegenden Etruriens, sondern auch bis nach dem kampanischen Cumä und selbst bis nach Sizilien abzusenden. In Cumä erwuchsen den Abgesandten ungeahnte Schwierigkeiten durch die dort noch sich aufhaltenden Anhänger des verstorbenen Königs Tarquinius und den Herrscher der Stadt Aristodem, der zwar nicht auf alle Zumutungen der Exilierten einging, aber doch bei seiner Habgier gern die Gelegenheit ergriff, sich an dem Eigentum der Abgesandten zu Gunsten seiner Kasse zu vergreifen. Livius II 34 berichtet darüber kurz: frumentum Cumis cum coemptum esset, naves pro bonis Tarquiniorum ab Aristodemo tyranno, qui heres erat, retentae sunt. Dionys VII 2 und VII 12 erzählt zwar etwas ausführlicher von den Schikanen der Exilierten und spricht nichts von Schiffen, stimmt aber mit Livius in dem Schlußeffekt überein: *οἱ πρέσβεις τῶν Ῥωμαίων . . . . . ἀποδράντες ᾤχοντο, θεράποντας δὲ αὐτῶν καὶ τὰ ὑποζύγια καὶ τὰ ἐπὶ τῇ σιτωνίᾳ κομισθέντα χρήματα ὁ τύραννος κατέσχε.* Die Erzählung dieser Vorfälle ist bei Dionys geteilt zwischen die Kapitel 2 und 12 des 7. Buches und zwar so, daß sich dem Inhalt nach Kap. 12 unmittelbar an Kap. 2 anschließt; dazwischen geschoben ist eine ausführliche Episode von dem Leben und der Tyrannis des Aristodem (VII 3 — 11), wie derselbe zuerst durch Ruhmestaten in dem Krieg gegen die von Nordosten eingefallenen Tyrrener die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich zieht und seinen aristokratischen Rivalen, den Reiteroberſten Hippomedon, aus dem Felde schlägt (VII 3 – 4), wie er dann 20 Jahre später in dem oben schon erwähnten Hilfszug für die Aricener den etrurischen Feldherrn Arruns besiegt und dann gestützt auf das siegreiche Heer die Herrschaft an sich reißt (VII 5 – 6), wie er des weiteren mit allen

möglichen demagogischen Künsten, namentlich durch das Versprechen der Äckerverteilung und Schuldentilgung, die Hinrichtung der Häupter der Aristokratie und die verweichlichende Erziehung von deren Kindern seine demokratische Tyrannis zu befestigen sucht (VII 7—9), wie er schließlich aber doch durch den Aufstand der inzwischen herangewachsenen Söhne der hingeschlachteten Aristokraten der Herrschaft beraubt mit schmählichem Tod die Missetaten seiner Tyrannis büßen muß (VII 10—11). Beim ersten Anblick sieht man, daß dieses alles nicht zur römischen Geschichte gehört und daß Dionys diese Episode nicht aus seinen römischen Quellen genommen haben kann. Auch findet sich von derselben nichts bei Livius, mit dem doch Dionys in den drei oben erwähnten Fällen so merkwürdig übereinstimmt. Dionys selbst fühlt die Ungehörigkeit dieses langen fremden Einschiebsels und entschuldigt sich deshalb in dem Eingang der Erzählung VII 2: *οὐκ ἄκαιρον εἶναι δοκῶ, μικρὸν ἐπιστήσας τὴν Ῥωμαϊκὴν διήγησιν, κεφαλαιωδῶς διεξελθεῖν.* Daß also Dionys die Episode, die im übrigen ihm so ganz in seinen Kram, in seine Vorliebe für politisches Räsonnement paßte, aus anderen Quellen, und zwar nicht römischen, sondern griechischen genommen hat, dürfte von vornherein außer Zweifel stehen; aber wer war der Autor, dem er hier folgte? Ehe wir zur Diskussion dieser schwierigen Frage gehen, wollen wir zuerst das Terrain sichten und zwei Nebenfragen beantworten.

Zuerst fragt es sich, ob wir von dieser Geschichte, die uns gewissermaßen das Musterexemplar eines griechischen Tyrannen vorführt, sonst keine Spur finden. Längst hat man auf zwei hierher gehörige Stellen bei Diodor und Plutarch hingewiesen. In den Exzerpten also aus Diodor de virtutibus et vitiis l. VII c. 10 lesen wir: *ὅτε ἐγένετο τύραννος κατὰ τὴν Κύμην τὴν πόλιν ὄνομα Μάλακος, ὃς εὐδοκιμῶν παρὰ τοῖς πλήθεσι καὶ τοὺς δυνατωτάτους ἀεὶ διαβάλλων περιεποιήσατο τὴν δυναστείαν, καὶ τοὺς μὲν εὐπορωτάτους τῶν πολιτῶν ἀπέσφαξε, τὰς δὲ οὐσίας ἀναλαβὼν μισθοφόρους ἔτρεφε καὶ φοβερὸς ἦν τοῖς Κυμαίοις.* Die hier skizzierten demagogischen Umtriebe des Malakos haben frappante

Ähnlichkeit mit dem Gebahren des Aristodem bei Dionys, so daß der Umstand, daß über den Ausgang der Tyrannis des Malakos in dem Exzerpt aus Diodor nichts zu lesen ist, nicht gegen die Gleichheit der Person geltend gemacht werden darf, da wir ja nur ein Exzerpt aus Diodor, nicht den vollständigen Text des Diodor vor uns haben. Aber nicht stimmt die Zeit: in dem Exzerpt steht die Stelle über den Kymäer Malakos zwischen einer Stelle über Romulus Silvius und einer anderen über den Gesetzgeber Lykurgus, so daß wir durch diese in das 8. oder 9. Jahrhundert versetzt werden, während die Geschichte des Aristodem bei Dionys in der nächsten Zeit nach 524 spielt. Einen ganz sicheren Ausweg aus dieser Schwierigkeit vermag ich meinerseits nicht zu finden. Denn anzunehmen, daß zweimal in ganz gleicher Weise die Tyrannis in Cumä erstrebt worden sei, wäre ebenso kühn, wie daß der Kymäer Malakos bei Diodor von dem Kymäer Aristodem mit dem Beinamen Malakos bei Dionys verschieden sei. Das Wahrscheinlichste scheint mir immer noch zu sein, daß der Gewährsmann des Diodor, vermutlich Ephoros, von der Zeit des Malakos nichts erfahren hatte und bei dem damals noch über dem Westen schwebenden Dunkel auch von der Zeit des Tarquinius Superbus und Porsenna nichts Festes wußte, und nun, indem er bei dem Mangel zeitlicher Anhaltspunkte den örtlichen Zusammenhängen folgte, an die Erwähnung des alten Latiners Silvius gleich die des Kymäers Malakos anreihte. Wenigstens dürfte dieses geratener sein, als mit anderen, wie Niese bei Wissowa I 923, den Zusammenhang des Aristodem mit Tarquinius Superbus zu bezweifeln, da dieser, wie wir oben sahen, nicht bloß von Dionys, sondern auch von Livius, und nicht bloß an einer, sondern gleich an drei Stellen bezeugt wird. Jedenfalls aber folgt aus dem besagten Sachverhältnis, daß Diodor nicht bloß den Dionys, der ja erst nach ihm geschrieben hat, sondern auch den Autor, aus dem dieser an der oben bezeichneten Stelle (VII 3—11) schöpfte, nicht gekannt hat. Es ist dieses insofern von Belang, als man demnach jene Quelle nicht unter den bekannten, jedermann zugänglichen Autoren suchen darf.

Der zweite Autor, der außer Dionys uns etwas von dem Tyrannen Aristodemos mit dem Beinamen Malakos berichtet, ist Plutarch in der Schrift über Frauentugenden c. 26. Die Stelle ist zu groß, als daß ich sie ganz hieher setzen dürfte; ich muß daher den Leser bitten, das Kapitel des Plutarch selber zur Hand zu nehmen und mit unserem Abschnitt in Dionys zu vergleichen. Da wird nun gleich auffallen, daß von der Xenokrite, die bei Plutarch dem Kapitel die Überschrift gegeben hat, gar nichts in Dionys vorkommt. Gleichwohl läßt die Einkleidung der Erzählung von dem Hilfszug der Cumaner gegen die Tyrrener, welche den König Tarquinius Superbus wieder zurückführen wollten, und von den demagogischen Umtrieben, mit denen Aristodem die siegreichen Soldaten gegen den Senat und die Optimatenpartei in Cumä aufzuwiegeln suchte, keinen Zweifel an der Zusammengehörigkeit der beiden Erzählungen aufkommen, so daß ich selbst der Vermutung, Plutarch habe die Person der Xenokrite aus der Darstellung des Diodor, von der uns nur ein Exzerpt erhalten ist, genommen, keinen Raum schenken möchte. Eher glaube ich, daß Dionys, der ja seine Vorlage nicht wörtlich und nicht vollständig ausgeschrieben haben wird, die Weiber ganz weggelassen und der Kürze wegen von der Unterstützung, welche die Verschworenen an der Xenokrite, der hochherzigen Beischläferin des Tyrannen, fanden, absichtlich nichts gesagt habe.[1])

Von sicheren Schlußfolgerungen über das Verhältnis des Dionys zu Diodor und Plutarch kann unter den bezeichneten Umständen keine Rede sein; aber meine Vermutungen und Kombinationen kann ich doch dahin zusammenfassen: Von der Tyrannis des gewalttätigen und schlauen Aristodemos Malakos von Cumä war frühzeitig auf dem Wege mündlicher Erzählung,

[1]) Keine Bedeutung hat es, daß Plutarch einen gewissen Thymoteles, Dionys VII 10 die Söhne des ermordeten Reiteroberſten Hippomedon an die Spitze der Verschworenen stellt. Denn da Dionys die Namen der Söhne des Hippomedon nicht nennt, so hindert nichts den Thymoteles des Plutarch zu einem jener Söhne zu machen.

wahrscheinlich durch die Syrakusaner, die schon unter Hieron zu den Cumanern in nahe Beziehung getreten waren (s. Pind. P. I 72), Kunde nach Griechenland und Athen gekommen. Die Erzählung lautete ‚es war einmal' (ἦν χρόνος ἀνίκα), ohne Bezugnahme auf bekannte gleichzeitige Persönlichkeiten. Ephoros hielt die Geschichte für sehr alt und nahm sie unter den ältesten Traditionen italischer Dinge in sein allgemeines Geschichtswerk auf; aus Ephoros kam sie in die Bibliothek Diodors, der, unkritisch wie er war, nicht die späteren genaueren Nachrichten heranzog. Diese späteren Nachrichten wiesen den Aristodem in die Zeit des Tarquinius Superbus und setzten ihn geradezu mit der Vertreibung jenes Königs in Verbindung. Eine schriftliche Erzählung dieser Ereignisse kam in die Hand des Rhetors Dionys, der daraus in seiner Archäologie an einschlagender Stelle einen Lebensabriß des Tyrannen Aristodem lieferte. Das gleiche Buch kam später auch in die Hand des Plutarch, der daraus, und nicht aus der gekürzten Darstellung des Dionys, das Kapitel über die Taten der heldenmütigen Xenokrite entnahm. Dieses Kapitel De mul. virt. 26 kann demnach zur Ergänzung der Erzählung des Dionys VII 3—11 namentlich bezüglich der Vorgänge bei der Vertreibung des Tyrannen benützt werden.

Nun müssen wir aber noch einen Punkt betrachten, der sich innerhalb des Dionys selbst hält und sich auf das Verhältnis der aus römischen Annalisten gezogenen Geschichte Roms und dem aus anderer Quelle geschöpften Lebensabriß des Aristodem bezieht. Hat, fragen wir, die römische Annalistik schon vor Dionys die Biographie des Aristodem zu einer ihrer Quellen gehabt, oder hat umgekehrt der Biograph die römischen Annalen benützt, oder endlich findet überhaupt ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden statt? Um den letzten Satz zuerst zu berühren, da er, wie man im parlamentarischen Leben sagt, der weitestgehende ist, so kann dabei nur der Bericht über die Hilfeleistung der Cumaner zu Gunsten Aricias gegen die Etrusker und ihren Führer Arruns in Betracht kommen. Denn nur in diesem Bericht bei Dionys

VII 5—6 im Leben des Aristodem und V 36 in der annalistischen Erzählung finden sich solche Berührungspunkte, daß an eine Abhängigkeit gedacht werden kann, während die übrigen Teile des Lebensabrisses von Aristodem gar keine Beziehungen zur römischen Zeitgeschichte enthalten. Aber auch in jenen Berichten wird sich, wenn man auch wie billig ein Abhängigkeitsverhältnis anerkennt, schwer entscheiden lassen, wer der entlehnende und wer der gebende Teil gewesen sei, zumal der Name des Aristodem bei Dion. V 36, der am ehesten auf eine Priorität des Lebensabrisses gegenüber den römischen Annalen zu weisen scheint, sich nur bei Dionys, nicht auch bei Livius findet, so daß, wie wir oben S. 61 schon dargetan haben, die Vermutung nahe liegt, daß der Name Aristodem erst von Dionys in den Bericht der römischen Annalen eingesetzt worden sei. Weiter führt die Erwähnung des auf d. J. 524 gesetzten Einfalls der jenseits der Apenninen beheimateten Tyrrener (Dion. VII 3 *Τυρρηνῶν οἱ περὶ τὸν Ἰόνιον κόλπον κατοικοῦντες*) in die kampanische Ebene und die Gegend von Cumä im Eingang der Biographie des Aristodem. Von diesem Einfall steht nämlich nichts in den römischen Annalen, weder bei Dionys noch bei Livius, und doch hat derselbe große Bedeutung für die ganze Geschichte Italiens, wenn auch noch die Ansichten der besten Kenner der Geschichte und Archäologie über das Eindringen der Etrusker in Kampanien geteilt sind.[1]) Worauf uns die archäologischen Funde und die Sitze der Etrurier

[1]) Dafür G. Karo, Tombe antiche di Cuma, 1904. mit Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen, ferner Beloch, Kampanien 2. Aufl. 1890 S. 8 ff. u. 443 ff., Otfr. Müller, Etrusker I² 161, Busolt, Griech. Geschichte I² 391 f. Dagegen, nach Niebuhr, Duhn, Grundzüge einer Geschichte Kampaniens, in Verhandlungen der 34. Philologenversammlung in Trier 1879 S. 142—157. Von Tyrrenern in Kampanien spricht auch nach alter Überlieferung der Geograph Strabo an einer leider stark verderbten Stelle p. 242: *λέγουσιν οἰκούντων Ὀπικῶν πρότερον καὶ Αὐσόνων* (scil. *τὰ περὶ τὸν κρατῆρα*) *[οἱ δ' ἐκείνους] κατασχεῖν ὕστερον Ὄσκων τι ἔθνος, τούτους* (scil. *Ὀπικοὺς*) *δ' ὑπὸ Κυμαίων, ἐκείνους* (scil. *Αὔσονας*) *δ' ὑπὸ Τυρρηνῶν ἐκπεσεῖν.*

zu beiden Seiten der Apenninen[1]) führen, damit steht in bestem Einklang die angezogene Stelle in dem Lebensabriß Aristodems Dion. VII 3: *ἐπὶ τῆς ἑξηκοστῆς καὶ τετάρτης ὀλυμπιάδος ἄρχοντος Ἀθήνησιν Μιλτιάδου Κύμην τὴν ἐν Ὀπικοῖς Ἑλληνίδα πόλιν, ἣν Ἐρετριεῖς τε καὶ Χαλκιδεῖς ἔκτισαν, Τυρρηνῶν οἱ περὶ τὸν Ἰόνιον κόλπον οἰκοῦντες ἐκεῖθέν θ' ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἐξελαθέντες σὺν χρόνῳ καὶ σὺν αὐτοῖς Ὀμβρικοί τε καὶ Δαύνιοι καὶ συχνοὶ τῶν ἄλλων βαρβάρων ἐπεχείρησαν ἀνελεῖν.* Und da von dieser Völkerwanderung, die der Fiktion des ohnehin mehr als billig verleumdeten Dionys zuzuschreiben ein Übermaß der Zweifelsucht wäre, in den römischen Annalen nichts stund, so dürfen wir mit Zuversicht annehmen, daß der Biograph des Aristodem sie aus der Stadtchronik Cumäs entnommen und die römischen

[1]) Einig ist man darüber, daß einmal Etrurier diesseits und jenseits des Apennin wohnten, aber strittig ist es, ob sie nach ihrer Ankunft in Italien von dem Lande östlich des Apennin erst in das eigentliche Etrurien westlich des Apennin gelangten, oder umgekehrt erst von dort aus erobernd in das Land östlich des Apennin einfielen und dann von da aus noch weiter in die südlichen Abhänge der Alpen in Tirol und Kärnten vordrangen. Wahrscheinlich war beides der Fall, so daß anfangs von den Tyrrenern einzelne Abteilungen in der östlichen Gegend zurückgeblieben und später bei der wachsenden Bevölkerung Etruriens überschüssige Mannschaften zu ihren alten Stammesgenossen zurückgekehrt sind. Vor den dadurch veranlaßten Kämpfen zwischen Tyrrenern und Umbrern melden nicht bloß die auf Hellanikos zurückgehenden Berichte des Dionys, sondern auch Plinius III 113 und Strabo p. 214; wahrscheinlich beziehen sich auch auf die durch Einwanderung und Einfall fremder Völker herbeigeführte Mischbevölkerung die drei Phylen Mantuas, deren im Vorbeigehen der große Sohn Mantuas Virgil Aen. X 201 gedenkt (Mantua dives avis, sed non genus omnibus unum, gens illi triplex). Ich werde auf die Sache nochmals weiter unten in Kap. 3 zurückkommen. Hier sei nur noch bemerkt, daß der von Dionys an unserer Stelle VII 3 berührte Einfall der Tyrrener und Umbrer schwerlich etwas mit jenen alten Kämpfen der beiden Rivalen zu tun hat, sondern, wie auch Dionys ausdrücklich angibt, durch das Vordringen der Kelten veranlaßt war, die nach Diodor XIV 113 zwar erst kurz vor 387 in Mittelitalien einfielen, aber nach Livius V 33 schon 200 Jahre, bevor sie von Parteien Clusiums zur Hilfe gerufen wurden, nach Italien gekommen waren.

Annalen hier entweder gar nicht oder doch nicht ausschließlich für seine Darstellung herangezogen hat.[1])

Aber können wir nun auch den Namen des Verfassers der von Dionys und Plutarch benützten Geschichte der Tyrannis des Aristodem ermitteln? Daß es ein Grieche war, habe ich schon zuvor angedeutet und wird auch dadurch bestätigt, daß Dionys kurz vor jener Erzählung, VII 1, die römischen Geschichtsschreiber hart und mit Recht tadelt, daß sie es unterließen, sich aus griechischen Historikern über die gleichzeitige griechische Geschichte zu unterrichten (*παρὰ τῶν Ἑλληνικῶν ἐξετάσαι συγγραφέων*). Aber wen von den Griechen Dionys im 7. Buch benützt, wird nicht so leicht zu finden sein, da derselbe wohl im Eingang seines Werkes seine griechischen Quellen angibt, aber nicht alle und, wie es fast scheint, gerade diejenigen nicht, die er am meisten ausschrieb. Fragen wir aber, ohne uns an die dort angeführten, hier sicher nicht benützten Schriftsteller Polybios Hieronymos Silenos zu halten, welche Historiker vermöge des Inhaltes ihrer Werke am ehesten von Cumä und der Tyrannis des Aristodem gehandelt haben könnten, so fällt natürlich zunächst unser Blick auf die Hauptverfasser sizilischer und italischer Historien, Antiochus und Timäus. Von diesen werden wir aber den Antiochus gleich wieder fallen lassen; er hatte von Italien, namentlich dem mittleren,[2]) noch so wenig Kenntnis und berichtet in den erhaltenen Fragmenten nur so Allgemeines von den Völkern und Landschaften Italiens, daß wir von ihm unmöglich eine so ins Einzelne gehende Erzählung von einer einzelnen Stadt und einer einzelnen Persönlichkeit erwarten könnten. Auch würde, wenn

[1]) Nebenbei sei auch noch darauf hingewiesen, daß jene cumanische Quelle im Einklang mit Thukydides VI 5 nur euböische Eretrier und Chalkidier als Kolonen Cumäs kennt, noch nichts von Kymäern Kleinasiens weiß, die offenbar durch die Namensgleichheit in die Gründungsgeschichte schon durch Strabo p. 243 hineingezogen wurden.

[2]) Auffällig ist namentlich seine Unkenntnis in der Chronologie italischer Städte, indem er nach Dion. I 73 Rom schon vor den Troika bestehen ließ.

Antiochus, dem Thukydides VI 1—5 eine so gute Kenntnis der Städte und Kolonien Siziliens verdankt, auch schon von Kyme Näheres berichtet hätte, Ephoros nicht bezüglich der Zeit des Malakos so im Finstern getappt sein, wie wir oben S. 64 gesehen haben. Weit eher könnte man eine solche Erzählung von dem vorzüglichen Kenner und Geschichtsschreiber Siziliens und Italiens Timäus erwarten, und man könnte dann auch sicher sein, daß sie ihm Dionys, der ja vorzüglich dem Timäus gefolgt zu sein bekennt, nacherzählt hätte. Timäus kannte aus eigener Anschauung die westliche Küste Italiens, und insbesondere Latium; nach seiner Aussage bei Dionys I 67 war er in Lavinium und hatte von den Einheimischen Erkundigungen über die von Äneas mitgebrachten troischen Heiligtümer eingezogen.[1]) Auch von Cumä hatte er sicher in seinem Geschichtswerk gehandelt; er mußte auf diese mächtige Kolonie der Chalkidier schon durch die Hilfe geführt werden, die Hieron, der König von Syrakus, im Jahre 474 der von den Tyrrenern und Karthagern bedrängten Stadt Kyme geleistet hatte (schol. Pind. P. I 137). Erzählte aber Timäus von dem Bittgesuch, das die Kymäer in ihrer Bedrängnis an Hieron richteten, so lag es für ihn nahe, sollte man denken, auch auf die Vergangenheit Cumäs und insbesondere auf den ersten Zusammenstoß Cumäs mit den Tyrrenern einzugehen. Aber so naheliegend auch dieses scheinen mag, die Erzählung von der Tyrannis des Aristodem, wie sie uns Dionys wiedergibt, rührt doch nicht von Timäus her. Nicht bloß haben wir davon nicht das geringste Anzeichen in den Fragmenten des Timäus, auch der romanhafte Ton der breitgesponnenen Erzählung hat nichts von dem Charakter des Timäischen Geschichtswerkes, nichts von der Bitterkeit, Schmähsucht, Selbstüberhebung, die Polybius an seinem Vorgänger auszusetzen hatte. Den Timäus, an

[1]) Dion. ant. I 67: *Τίμαιος ὁ συγγραφεὺς ὧδε ἀποφαίνεται· κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμον Τρωικὸν εἶναι τὰ ἐν τοῖς ἀδύτοις τοῖς ἐν Λαουινίῳ κείμενα ἱερά, πυθέσθαι δὲ αὐτὸς ταῦτα παρὰ τῶν ἐπιχωρίων,* wo unter *κέραμον* wohl Terrakottafiguren, namentlich Götteridole, d. i. Penaten zu verstehen sind.

den ich selbst einmal dachte, habe ich daher bald wieder aufgegeben. Auch an Aristoteles, für dessen Forschungen über Verfassungsgeschichte die Tyrannis des Aristodem ein besonders lehrreiches Beispiel liefern konnte, darf man nicht denken. Der politische Philosoph hat zwar in seinem berühmten Buch *Πολιτεῖαι* auch eine *Κυμαίων πολιτεία* geschrieben; aber diese Kymäer waren die äolischen Bewohner der kleinasiatischen Stadt Kyme, und auch wo er sonst von Kyme redet, wie in der Politik p. 1269ª 1 und 1305ª 1, denkt er immer an die altgriechische Stadt der Äolis. Von dem italischen Kyme scheint er gar nichts gewußt zu haben; wenigstens wird das *Κύμη ἡ περὶ τὴν Ἰταλίαν* nur in dem unechten, aus späteren Quellen zusammengetragenen Wunderbuch c. 95, 102, 103 erwähnt. Ich übergehe daher ganz, daß auch die Erzählung von der Tyrannis des Aristodem bei Dionys zu lang ist, um sich zu einem Kapitel der Verfassungsgeschichte zu eignen, und daß überhaupt zur Zeit des Aristoteles und Alexander die politischen Verhältnisse Italiens in Griechenland noch sehr wenig bekannt waren, weniger selbst als die von Massilia und Karthago. Die Spuren also, die wir bis jetzt verfolgt haben, haben zu keinem Resultat geführt; vielleicht wird uns weiter unten ein ganz anderer Weg eher zu dem gesuchten Ziele führen.

Hier sei nur noch auf die Wichtigkeit der Nachricht von der Verbindung der in Kampanien einfallenden Tyrrener mit Umbrern (Dion. VII 3) aufmerksam gemacht. Denn da die Umbrer ebenso wie die verwandten Osker, die späteren Herren von Kampanien, Indogermanen waren, die Osker aber die Kunst zu schreiben nicht von den Cumanern lernten, sondern schon vor der Berührung mit Cumä und den übrigen griechischen Kolonien der kampanischen Küste eine Schrift und zwar eine aus der etrurischen abgeleitete Schrift mitbrachten, so kann aus der Nachricht des Dionys ein Anzeichen der Zeit, in welcher die Osker sich in Kampanien seßhaft machten, abgeleitet werden.

2. Italische Weihgeschenke in Delphi.

Nabel der Erde nannte Pindar den Apollotempel in Delphi. Das war er nicht, wie Reklamemacher behaupten wollten, wegen seiner geographischen Lage; wohl aber bildete Delphi eine Zeit lang durch die Weisheit und Rührigkeit seiner Priesterschaft nicht minder als durch die wachsende Verbreitung des Glaubens an göttliche Prophezeiungen den Mittelpunkt des religiösen und teilweise auch des politischen Lebens Griechenlands und seiner Nachbarländer. Besonders war es die Zeit der Koloniengründungen, wo das Orakel von Delphi allwärts um seinen Rat angegangen wurde und die Kolonien nicht bloß nach dem glücklichen Ausgang ihrer Gründung, sondern auch später noch nach geglückten Unternehmungen durch Absendung von Weihgeschenken (*ἀναθήματα*) ihre Dankbarkeit gegen den Gott in Delphi bezeugten. Die Weihgeschenke wurden teils in dem Tempel des Apollo selbst teils in eigens gebauten Schatzhäusern (*θησαυροί*) aufgestellt und verpflanzten so das Andenken an die Dankbarkeit und Frömmigkeit der Städte, die die Geschenke geschickt und die Schatzhäuser gebaut hatten, auf die kommenden Geschlechter. Die Ruinen der Schatzhäuser sind zum Teil noch erhalten und werden jetzt mit Eifer von den Archäologen namentlich Frankreichs ausgegraben. Die Schätze von Gold aber waren zu verlockend für räuberische Barbaren und auch für geldgierige Griechen, als daß sie den Lauf der Jahrhunderte überstanden hätten; sie sind mitsamt ihren Inschriften, deren Verlust wir zumeist bedauern, zu Grunde gegangen, so daß auch von Weihgeschenken aus Bronze und unedlem Metall nur sehr wenig auf uns gekommen ist. Um so eifriger geziemt es sich für uns den Zeugnissen der Schriftquellen über ihre Aufstellung nachzugehen und aus ihnen Aufschluß über Zeiten und Verhältnisse zu erholen, die sonst in dichtes Dunkel gehüllt wären. So wollen wir auch für unsere Untersuchung die Nachrichten über die Verbindung westlicher Städte mit dem Orakel des Apollo in Delphi zu sammeln und historisch zu verwerten suchen.

Wohl die älteste Nachricht über delphische Weihgeschenke aus italischer Landschaft betrifft die Insel Lipara, über deren Geschichte uns ausführlich Diodor V 9 und in kürzerer Zusammenfassung Strabo VI p. 275 berichtet. Danach hatten in der 50. Olympiade (580/76 v. Chr.) Knidier und Rhodier ihre asiatische Heimat verlassen, um in Sizilien ein unabhängiges Gemeinwesen zu gründen. Dort angelangt, griffen sie in den Kampf der benachbarten Städte Selinunt und Egesta ein, und wandten sich, als sie mit den Selinuntiern, ihren Bundesgenossen, besiegt worden waren, nach Nordosten, wo sie in Lipara freundliche Aufnahme fanden und sich dauernd niederließen. Später, also wohl in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, hatten sie viele schwere Kämpfe mit den damals als Seeräuber das tyrrenische Meer beherrschenden Tyrrenern auszufechten und schickten öfters von der Beute den zehnten Teil als Weihgeschenk nach Delphi.[1])

Zum Verständnis der frommen Beziehungen, welche Lipara und die Bewohner der äolischen Inseln nördlich von Sizilien mit Delphi unterhielten, ist von Bedeutung die Nachricht des Thukydides VI 3 über die Verehrung des Apoll bei den ältesten Bewohnern Siziliens: *Ἑλλήνων πρῶτοι Χαλκιδῆς ἐξ Εὐβοίας πλεύσαντες μετὰ Θουκλέους οἰκιστοῦ Νάξον ᾤκισαν καὶ Ἀπόλλωνος ἀρχηγέτου βωμόν, ὅστις νῦν ἔξω τῆς πόλεώς ἐστιν, ἱδρύσαντο, ἐφ' ᾧ, ὅταν ἐκ Σικελίας θεωροὶ πλέωσιν, πρῶτον θύουσιν.*

Gleichfalls auf die im 6. Jahrhundert zusammen mit den Karthagern das westliche Meer beherrschenden Tyrrener bezieht sich das Schatzhaus der tyrrenischen Stadt Agylla, das Strabo p. 220 kurz anführt und über dessen Stiftung wir die ausführlichste Nachricht dem Vater der Geschichte Herodot I 167 verdanken. Die Geschichte spielt im 6. Jahrhundert, als Harpagus als Statthalter des persischen Königs Cyrus die Unterwerfung der griechischen Städte Kleinasiens unternahm. Der Statthalter hatte seine Operationen namentlich gegen die

[1]) Diodor V 9: *ἀπὸ τῶν λαφύρων πλεονάκις ἀξιολόγους δεκάτας ἀνέθεσαν εἰς Δελφούς.* Strabo p. 275: *καὶ δὴ καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐκόσμησε (ἡ Λιπάρα) πολλάκις τὸ ἐν Δελφοῖς ἀπὸ τῶν ἀκροθινίων.*

blühende jonische Kolonie Phokäa gerichtet, die damals einen ausgedehnten Handel bis nach Tartessus in Spanien betrieb. Mit dem Handel war naturgemäß in jener Zeit des kühnen Unternehmungsgeistes die Gründung von Kolonien verbunden. Das Augenmerk der Phokäer war vorzüglich auf Korsika (*Κύρνος*) gerichtet, das ihren Schiffen für ihre Fahrten nach Spanien und dem Keltenland einen trefflichen Stützpunkt bot.[1]) Schon 20 Jahre vor ihrer Vernichtung durch Harpagus (542) hatten sie dort auf den Rat des Orakels hin (*ἐκ θεοπροπίου* Herod.) eine Kolonie Alalia gegründet. Als sie dann heftiger von Harpagus bedrängt wurden und bei den Chiern nicht die gehoffte Aufnahme fanden, segelten sie nach Preisgabe ihrer Heimatsstadt mit all ihrer Habe nach Korsika, wo sie anfangs 5 Jahre mit ihren früher ausgewanderten Landsleuten zusammen lebten, dann aber zu einer Seeschlacht gegen die verbündeten Tyrrener und Karthager genötigt wurden, in der sie zwar einen Sieg, aber einen sogenannten kadmeischen davontrugen, indem von ihren 60 Schiffen 40 untergingen und die übrigen 20 kriegsuntauglich wurden, so daß sie Korsika ganz aufgaben und im südlichen Italien, zuerst in Rhegion und dann in Velia ihre Zuflucht suchten und fanden. An die Seeschlacht knüpft dann Herodot einen verderbten, wahrscheinlich lückenhaften Bericht über das Los der unglücklichen Bemannung der 40 gesunkenen Schiffe der Phokäer. Dieselbe wurde unter die Sieger verteilt, und es haben dann die Agylläer ihren Teil frevelhaft durch Steinigung umgebracht. Als dafür zur Strafe die Götter einen Fluch auf das Land legten, so daß alle, welche an der Frevelstätte vorübergingen, verzerrt und verstümmelt wurden, wandten sich die Agylläer nach Delphi, um von der Pythia ein Mittel zur Abwendung des Zornes der Gottheit zu erbitten. Die Pythia befahl ihnen, den Gesteinigten Totenopfer darzubringen und ihnen zu Ehren

[1]) Wie hier für die griechischen Kaufleute Spanien und Südfrankreich zusammenrückten, bezeugt der Artikel *Ποταμοὶ μέγιστοι· ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ Ῥόδανος ὁ κατὰ Μασσαλίαν* in den soeben von Diels in den Abh. der Berl. Akad. herausgegebenen und erläuterten Laterculi Alexandrini p. 12.

gymnische und ritterliche Wettspiele einzurichten.[1]) So taten denn auch die Agylläer und wiederholten bis in die Zeit des Herodot alljährlich jene Totenfeier zur Sühne des begangenen Frevels (*καὶ γὰρ ἐναγίζουσί σφι μεγάλως καὶ ἀγῶνα γυμνικὸν καὶ ἱππικὸν ἐπιστᾶσι*). So muß man aus der Stelle des Herodot herauslesen, wenn auch der Satz *τῶν δὲ διαφθαρεισέων νεῶν τοὺς ἄνδρας οἵ τε Καρχηδόνιοι καὶ οἱ Τυρσηνοί . . . . ἔλαχόν τε αὐτῶν πολλῷ πλείστους καὶ τούτους ἐξαγαγόντες κατέλευσαν* offenbar verderbt ist und man nicht recht absieht, wie überhaupt die Agylläer, deren Namen in der Lücke ausgefallen zu sein scheint, in die Sache hereingekommen sind. Denn nach Strabo p. 220 hatten die Agylläer den Ruf frommer und gerechter Männer, die nicht an dem von den bösen Tyrrenern geübten Seeraub teilnahmen. Aber daran, daß Herodot die Agylläer sich auf der Seite der Tyrrener stehend, wahrscheinlich als einen Teil und einen bedeutenden Teil ihrer Streitmacht dachte, ist nicht zu zweifeln; weshalb ich eher annehme, daß der güte Ruf, dessen die Agylläer bei dem Gewährsmann des Strabo, vermutlich Ephoros oder Hellanikos, sich erfreuten, eben darauf zurückging, daß sie nach der Freveltat reuige Büßer wurden und durch Anrufung der Pythia in Delphi die erzürnte Gottheit wieder versöhnten. Gewiß aber hängt das von Strabo a. a. O. erwähnte Schatzhaus der Agylläer in Delphi mit jener Sühnung zusammen. Die in Agylla ansässigen Griechen, welche, in Agylla wie in Rom, den Kultus des Apollo verbreiteten und zu dessen Gunsten den abergläubischen Sinn der Barbaren nährten, werden schon dafür gesorgt haben, daß der Tempel in Delphi nicht leer ausging und neben der Todesstätte der erschlagenen Kriegsgefangenen auch die alte Kultstätte am Parnaß ihre Ehre empfing.

---

[1]) Das erinnert an die decursus equitum zu Ehren der Toten in Rom und findet seine hübsche Beleuchtung an einem etrurischen Cippus des Münchener Antiquariums Nr. 832[a], der auf einer Seite die Aufbahrung des Toten, auf den anderen Szenen von Klageweibern und der Veranstaltung eines Reiterwettkampfes (*ἀγὼν ἱππικός*) offenbar als Teil der dem Toten dargebrachten Ehren zeigt.

Übrigens wird es auch hier, um die Absendung von Weihgeschenken nach Delphi aus einer etrurischen Stadt zu begreifen, von Wichtigkeit sein, sich aus den archäologischen Denkmalen zu erinnern, einmal daß Agylla oder Caere ein Hauptstapelplatz der Griechen war, in dem sich gewiß viele griechische Handwerker, Künstler und Priester niederließen, und dann, daß auf etruskischen Spiegeln keines Gottes Namen häufiger begegnet als der des Aplu-*Ἀπόλλων*.

Mit Alalia in Korsika, das auf Gottesgeheiß, das ist auf den Rat der delphischen Pythia gegründet worden war, stand in naher Beziehung die um dieselbe Zeit gegründete Stadt Massilia in dem Keltenland am Ausfluß der Rhone. Auch Massilia pflegte den Kultus des Apollo und unterhielt Beziehungen zu Delphi. Davon zeugte ein Schatzhaus der Massilioten in Delphi, das die griechische Stadt auch Rom, das mit ihr schon durch ihre Gründer,[1]) und mehr dann noch durch die gemeinsame Feindschaft gegen die Tyrrener verbunden war, zur Verfügung stellte. Das kam zur Geltung bei der Einnahme Vejis i. J. 396 v. Chr. und dem bei dieser Gelegenheit von den siegreichen Römern nach Delphi gestifteten Weihgeschenk, worüber uns den genauesten Bericht Diodor XIV 93 hinterlassen hat: *ὁ μὲν οὖν αὐτοκράτωρ θρίαμβον ἤγαγεν, ὁ δὲ τῶν Ῥωμαίων δῆμος ἐκ τῶν λαφύρων δεκάτην ἐξελόμενος χρυσοῦν κατεσκεύασε κρατῆρα καὶ εἰς Δελφοὺς ἀνέθηκεν. οἱ δὲ κομίζοντες αὐτὸν πρεσβευταὶ . . . ἀναθέντες αὐτὸν εἰς τὸν τῶν Μασσαλιητῶν θησαυρὸν εἰς Ῥώμην ἀνέστρεψαν.* Livius V 25 und Plutarch im Leben des Camillus c. 8 erzählen viel von dem Haß des Volkes, den bei dieser

[1]) Phokäer, die Massilia gründeten, sollen mit ihren Schiffen auch in die Tibermündung eingelaufen und mit den Römern in ein Freundschaftsverhältnis getreten sein, worüber uns Justin 43, 3, vermutlich nach der Quelle einer massiliotischen Chronik berichtet: temporibus Tarquinii regis ex Asia Phocaeensium iuventus ostio Tiberis invecta amicitiam cum Romanis iunxit. Klausen hat wohl in dem Abschnitt, Phokäer in Rom, die Tragweite jener Nachricht übertrieben, aber an derselben einfach vorüber zu gehen ist noch weniger erlaubt. Richtig urteilt hierüber der besonnene Schwegler, Röm. Gesch. I 683.

Gelegenheit der Diktator Camillus dadurch, daß er erst später den Zehnten der Beute einzog, auf sich lud, und von der patriotischen Freigebigkeit der Matronen der Stadt, die sich freiwillig, um das für das Weihgeschenk nötige Gold herbeizuschaffen, ihres goldenen Schmuckes entkleideten, tun aber des Schatzhauses der Massilioten und des Ortes, wo die Römer das Weihgeschenk in Delphi aufstellten, keine Erwähnung. Aus Plutarch erfahren wir nur noch, daß das delphische Weihgeschenk in Gold ein Gewicht von 8 Talenten gehabt habe (*τὸ ἀνάθημα σταθμῷ χρυσίου γενόμενον ὀκτὼ ταλάντων*). Näheres erfahren wir aus Appian, der in dem Auszug aus der *Ἰταλική* c. 8 nicht bloß die Vorgeschichte des Weihgeschenkes und den Haß, den sich dabei Camillus zuzog, berührt, sondern auch von den späteren Geschicken des Denkmales nachfolgendes erzählt: *κρατὴρ ἀπὸ τῶνδε τῶν χρημάτων ἐν Δελφοῖς ἔκειτο χρύσεος ἐπὶ χαλκῆς βάσεως ἐν τῷ Ῥωμαίων καὶ Μασσαλιητῶν θησαυρῷ, μέχρι τὸν μὲν χρυσὸν Ὀνόμαρχος ἐν τῷ Φωκικῷ πολέμῳ κατεχώνευσε, κεῖται δ' ἡ βάσις.* Auf die interessante Notiz und den Urheber derselben werde ich gleich nachher zurückkommen; hier will ich nur noch anführen, daß wir schon aus älterer Zeit Nachricht über eine Verbindung Roms mit dem delphischen Orakel haben. Dionys IV 69, Livius I 56 und Valerius Maximus VII 3, 2 nämlich erzählen in gleicher Weise, offenbar nach gemeinsamer, auch wie es scheint von Cicero de re publ. II 24 benützter Quelle von einer Gesandtschaft, die von dem König Tarquinius Superbus nach Delphi geschickt worden sei, bei der Brutus allein den Sinn des delphischen Orakels, das demjenigen, der zuerst der Mutter einen Kuß gegeben, die Herrschaft in Aussicht stellte, richtig verstanden und vor den Söhnen des Königs, Titus und Arruns, die Erde als die gemeinsame Mutter aller geküßt habe. Aber von einer historischen Tatsache wird hier keine Rede sein können: kein Denkmal in Delphi zeugt von ihr; die ganze Erzählung sieht wie das Produkt eines witzigen Kopfes aus, der an einem hübschen Beispiel die sprichwörtliche Zweideutigkeit der delphischen Orakelsprüche erläutern wollte, und als sagenhafte Erfindung

wird sie denn auch ganz allgemein von der kritischen Geschichtsschreibung der Neuzeit behandelt. Eher noch begründet ist die Nachricht von einem Eingriff des delphischen Orakels kurz vor der Eroberung Vejis, indem nach Livius V 15 und Plutarch Camill. 4 die Römer auf den Rat des delphischen Orakels das große Werk eines unterirdischen Ablaufgrabens (Emissar) aus dem Albanersee unternahmen, weil nur so die Einnahme der feindlichen Stadt zu erhoffen sei. Vielleicht war in der gemeinsamen Urquelle diese Nachricht gleich mit der von der Absendung des Dreifußes nach der Einnahme von Veji verbunden.

Die vierte Stadt Italiens, die in einem Schatzhaus ein Zeugnis ihrer alten Verbindung mit dem Gotte in Delphi niederlegte, war Spina am adriatischen Meerbusen an einer der Pomündungen. Die Stadt ist frühzeitig verschollen, so daß sie in der späteren Geschichte keine Rolle mehr spielt. Nach Dionys I 18 wurde sie von den benachbarten Barbaren, vermutlich Kelten, überwältigt, die selbst wieder den Römern unterlagen. Ob infolge einer fortlaufenden Tradition oder durch den Einfluß moderner Antiquare das Dorf Spinazzino den Namen der alten Stadt trägt, ist mir nicht möglich zu ermitteln. Wie weit umgekehrt die Geschichte der Stadt hinaufreicht, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Dionys I 18 läßt sie von Pelasgern, die nach einem Orakelspruch zu Schiff von Dodona nach Italien oder Saturnia zogen, gegründet sein, aber jenes ganze Kapitel ist sehr fabelhafter Natur und daß es auf Hellanikos zurückgehe, wie ich früher vermutete, wage ich jetzt nicht mehr zu behaupten,[1]) da Stephanus Byz. in dem Artikel *Σπῖνα* als alte Zeugen nicht Hellanikos oder Hekataios, wie bei anderen alten Städten der adriatischen Küste anführt, sondern Eudoxos und Artemidor, wobei ich bei Eudoxos nicht an den berühmten alten Astronomen aus Knidos, den Zeitgenossen des Plato, denken möchte, sondern eher an den gleich-

[1]) Griechischen Ursprung von Spina setzt allerdings voraus Justin XX 1, 11, wobei aber eher an die von Plinius III 120 berichtete Gründung des Diomedes gedacht ist.

namigen, von den späteren Schriftstellern vielgelesenen Verfasser der *περίοδος γῆς*, den Rhodier Eudoxos, der im 3. Jahrhundert, nicht viel vor 200 v. Chr., gelebt hat. Am bekanntesten wurde jedenfalls der Name der Stadt durch die von ihr nach Delphi geschickten Weihgeschenke. Von diesen berichten drei Autoren: Dionys I 18: *εὐτύχησάν τε μάλιστα τῶν περὶ τὸν Ἰόνιον οἰκούντων θαλαττοκρατοῦντες ἄχρι πολλοῦ καὶ δεκάτας εἰς Δελφοὺς ἀνῆγον τῷ θεῷ τῶν ἀπὸ τῆς θαλάττης ὠφελειῶν, εἴπερ τινὲς καὶ ἄλλοι, λαμπροτάτας,* ferner Strabo p. 214: *Σπῖνα νῦν μὲν κωμίον, πάλαι δὲ πόλις ἔνδοξος· θησαυρὸς γοῦν ἐν Δελφοῖς Σπινητῶν δείκνυται καὶ τἆλλα ἱστορεῖται περὶ αὐτῶν ὡς θαλασσοκρατούντων,* und Plinius nat. hist. III 120: hoc ante (vor Herstellung der vom Po nach Ravenna führenden fossa Augusta) Eridanum ostium dictum est, ab aliis Spineticum ab urbe Spina, quae fuit iuxta praevalens, ut Delphicis creditum est thesauris. Von diesen drei Berichten, die offenbar auf eine Quelle zurück gehen, gibt leider keiner über die Zeit und den Anlaß der Absendung von Weihgeschenken näheren Aufschluß; nur dürfte die Hervorhebung der Seemacht der Spineten uns an der Annahme hindern, daß ein Sieg über die zu Land in das Stadtgebiet einfallenden Barbaren, etwa die um 390 von Norden in römisches Gebiet vordringenden Gallier den Anlaß gegeben habe.

Das sind die Fälle, die ich mir von der Absendung delphischer Weihgeschenke aus italischen Städten notiert habe. Zum Schluß möchte ich doch auch noch die Frage aufwerfen, woher wohl diese Nachrichten stammen. Das Natürlichste scheint von vornherein zu sein, daß die Geschichtsschreiber der betreffenden Städte und Zeiten bei der Erzählung der Kämpfe und Siege jener Städte auch der die Kämpfe gewissermaßen abschließenden Dankerstattung an die Götter Erwähnung getan haben. Diese Annahme wird auch gewiß für einzelne Fälle, wie für die Erzählung des Herodot von den Kämpfen der phokäischen Griechen mit den Tyrrenern zutreffen; aber von älteren Historikern, die die Geschichte von Lipara oder gar von Spina behandelten, wissen wir nichts. Und vollends unglaublich ist es, daß in den römischen Annalen auch von

den Geschicken, die dem zur Ehre der Einnahme von Veji in Delphi aufgestellten Weihgeschenk später begegneten, etwas gestanden habe. Diese Angaben, wie namentlich die oben erwähnte des Appian, führen uns auf eine ganz andere Spur. Diese weisen uns auf die Periegeten, die eine Beschreibung von Delphi und seinen Schätzen geliefert hatten, und unter diesen war am bekanntesten und berühmtesten der ausgezeichnete Epigraphiker und historische Kunstkenner Polemo, der i. J. 177/6 die Proxenie in Delphi erhalten hatte[1]) und Verfasser eines Buches *περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν* war. In diesem konnte recht gut stehen, daß die Römer ihr Weihgeschenk in dem Schatzhaus der Massilioten aufgestellt hatten und daß von demselben nur noch die bronzene Basis erhalten war, nachdem im phokischen Krieg Onomarchos den goldenen Krater eingeschmolzen hatte; aus ihm konnten auch die späteren Schriftsteller, wie Eudoxos in seiner *Γῆς περίοδος*, Artemidor in seiner Geographie, Diodor und Dionys in den uns erhaltenen Werken die Nachrichten über die Weihgeschenke von Lipara und Spina entnehmen. Mit Zuversicht dürfen daher die von uns in diesem Kapitel besprochenen Nachrichten über die aus italischen Gegenden nach Delphi geschickten Weihgeschenke den 3 Fragmenten in Müllers Fragmenta historicorum graecorum t. III p. 123 angereiht werden.

3. Italische Pelasger und Hellanikos.

In diesem Kapitel komme ich auf den dunkelsten und schwierigsten Punkt, die Pelasger in Italien zu sprechen. Die Pelasgerfrage selbst aufrollen oder gar lösen zu wollen, kam mir dabei nicht in den Sinn. Dazu reicht der Raum und auch meine Kraft nicht aus. Es kommt mir nur darauf an, zu ermitteln, woher die Nachrichten über die Pelasger in Italien kommen und was für eine reale Bedeutung diese Nachrichten haben. Aber auch in dieser Beschränkung ist die Frage schwierig; wir stoßen hier gleich auf den Namen Hellanikos,

[1]) Siehe Dittenberger, Syll.[2] 268, und meine Gr. Lit. 434.

und jedermann weiß, wie unklar hier die Überlieferung ist und wie schwierig nach dem Verlust der vollständigen Schriften des Hellanikos es ist, uns aus den dürftigen Resten derselben ein zusammenhängendes Bild von dem, was der vielseitige Mann gewollt und wirklich gewußt hat, zu machen. Unsere Hauptquelle ist hier das erste Buch der Archäologie des Dionysius Halic., von dem ich überhaupt in dieser ganzen Untersuchung ausgegangen bin.

Von den vier Stellen, an denen Hellanikos ausdrücklich von Dionys genannt ist, werden drei, I 22, I 48, I 72, erst weiter unten zur Sprache kommen. Hier interessiert uns zunächst das Kapitel I 28, wo zuerst im Auszug und im Allgemeinen und dann in wörtlicher Anführung einer Stelle aus der Phoronis die Ansicht des Hellanikos über die Einwanderung der Pelasger in Italien referiert wird. Es heißt an dieser Stelle: *Ἑλλάνικος ὁ Λέσβιος τοὺς Τυρρηνούς φησι Πελασγοὺς πρότερον καλουμένους, ἐπειδὴ κατῴκησαν ἐν Ἰταλίᾳ, παραλαβεῖν ἣν νῦν ἔχουσι προσηγορίαν. ἔχει δὲ αὐτῷ ἐν Φορωνίδι ὁ λόγος ὧδε· τοῦ Πελασγοῦ τοῦ βασιλέως αὐτῶν καὶ Μενίππης τῆς Πηνειοῦ ἐγένετο Φράστωρ, τοῦ δὲ Ἀμύντωρ, τοῦ δὲ Τευταμίδης, τοῦ δὲ Νάνας. ἐπὶ τούτου βασιλεύοντος οἱ Πελασγοὶ ὑπ' Ἑλλήνων ἀνέστησαν, καὶ ἐπὶ Σπινῆτι ποταμῷ ἐν τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ τὰς νῆας καταλιπόντες Κρότωνα πόλιν ἐν μεσογαίᾳ εἷλον καὶ ἐντεῦθεν ὁρμώμενοι τὴν νῦν καλουμένην Τυρρηνίαν ἔκτισαν.* Das hier zitierte Buch des Hellanikos heißt Phoronis und ist benannt von Phoroneus, dem ältesten Könige von Argos. Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß Hellanikos hier der im 5. Jahrhundert allgemein verbreiteten, in unserer Zeit von Ed. Meyer, Die Pelasger, in Forschungen zur alten Geschichte S. 1—124 ausführlich erörterten Anschauung folgte, wonach die Pelasger im Peloponnes und speziell in Argos ihren Stammsitz hatten, von wo sie später die fruchtbare, nach ihnen Pelasgis genannte Ebene Thessaliens okkupierten, bis sie von da durch den jüngeren Stamm der Hellenen verdrängt wurden.

Von Thessalien wandten sie sich alsdann und zwar zu Schiff westlich nach Italien, wo sie bei Spina oder Spines an der Po-

mündung landeten, darauf landeinwärts zogen, die mitten in den Apenninen gelegene Stadt Kroton einnahmen und von da unter neuem Namen das Reich der Tyrrener gründeten. Spina war eine alte Niederlassung der Griechen; auch nach Kroton müssen frühzeitig Griechen gekommen sein und Kunde von der Stadt nach dem griechischen Festland gebracht haben, da schon an der Stelle des Herodot I 57 von alten Lesern und Interpolatoren ein Anklang von Kroton an die pelasgische Stadt Kreston im südlichen Makedonien gefunden ward. Die Pelasger des Hellanikos scheinen demnach die in alter Zeit vom Osten aus Griechenland und den Nachbarländern nach Italien gekommenen Einwanderer zu sein, und Hellanikos scheint nur, indem er Ereignisse und Zustände der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit in die älteste Zeit projizierte, die verschiedenen Ansiedler unter dem dehnbaren, altertümlichen Namen der Pelasger, vermutlich im Anschluß an die Herodotstelle I 57, zusammengefasst, und dann als ihm aus dem Namen der Tyrrener, die doch auch aus dem Osten gekommen zu sein schienen, Schwierigkeiten erwuchsen, sich einfach mit der Annahme geholfen zu haben, daß auch die Tyrrener Pelasger seien und nur mit dem speziellen Namen Tyrrenia das von ihnen westlich von Kroton okkupierte Land benannten. Ob daneben eine alte Tradition, sei es der Völker im östlichen Italien, sei es der historischen Pelasger der Balkanhalbinsel, in der Angabe des Hellanikos zu erblicken sei, lasse ich dahingestellt sein. Möglich ist es ja immerhin, daß in den Etruriern eine dunkle Erinnerung an ihre Herkunft von Osten fortlebte und durch den ausgedehnten Handel der seefahrenden Etrurier im 5. Jahrhundert neu belebt wurde. Doch eine feste Behauptung wäre hier wenig am Platz, zumal ihr der große Historiker Niebuhr Röm. Gesch. I 57 bestimmt widersprochen hat, indem er die Überlieferung des Hellanikos eine Hypothese nannte von ebenso wenigem Gehalt wie die angeblichen Züge Odins und der Asen vom Tanais bis in Skandinavien.[1])

[1]) Auf die eigene Vorstellung Niebuhrs von einer ursprünglichen Ansäßigkeit der Pelasger in Italien habe ich hier nicht einzugehen;

Eine Ergänzung und Fortsetzung der Nachricht des Hellanikos lesen wir bei Dionys I 17—30. Danach stießen die Pelasger, nachdem sie Spina befestigt und einen Teil ihrer Mannschaft dort zurückgelassen hatten, bei ihrem weiteren Zug auf das große und alte Volk der Umbrer (*Ὀμβρικοί*), nahmen einige Plätze denselben weg, wandten sich aber, als ihnen ein stärkeres Heer der Umbrer entgegentrat, weiter südlich zum Lande der Aboriginer, wo sie an dem See Kotylia im Sabinerland Halt machten. Anfangs fanden sie auch hier bewaffneten Widerstand, bald aber traten sie in Bundesgenossenschaft mit den Aboriginern, wie ähnlich Aeneas und die eingewanderten Trojaner mit den Latinern, unterstützten diese im Kampfe gegen die Sikuler, die alten Bewohner der latinischen Ebene, und fanden dafür wieder von diesen Unterstützung im Kampfe gegen die Umbrer und deren Hauptstadt Kroton. So wurden sie nicht blos Herr vieler Städte im Gebirg, sondern kamen auch gemeinsam mit den Aboriginern in den Besitz von Latium und mehreren Städten jenseits des Tiber, wie Agylla, Pisa, Satornia, Alsion, ja sogar von mächtigen Plätzen Kampaniens, insbesondere von der alten, in der Nähe des späteren Forum Popilii gelegenen Stadt Larisa.[1]) Aber nachdem sie vieles und gutes Land erworben und rasch zu großem Reichtum gekommen waren, kamen sie durch den Zorn der Götter wieder in Verfall, so daß sie nach allen Enden zerstreut wurden und

über ihre Haltlosigkeit hat schon Schwegler, Röm. Gesch. I 166 richtig geurteilt. Auch ist die Ansicht Niebuhrs von einer Einwanderung der Tusker vom Norden, statt Osten, jetzt so ziemlich allgemein aufgegeben worden.

[1]) Mehr als die übrigen Städte, deren Zusammenhang mit Pelasgerwanderungen sehr fraglich, ja geradezu unglaublich ist, bedeutet die Nachricht von einer alten Stadt Larisa in Kampanien bei Dionys I 21, da dieser Name, ebenso wie der gleiche Namen der alten Städte Larisa in Thessalien, der Troas, bei Kyme und bei Ephesus auf das Volk der Pelasger hinweist. Daß die Stadt in Kampanien zur Zeit des Dionys verödet und ihre Stelle nur noch dem Namen nach erkenntlich war, kann natürlich nicht die Wahrscheinlichkeit der Kombination abschwächen. Zur Sache vergleiche die oben S. 67 besprochene Nachricht des Dionys von einem alten Einfall der östlichen Tyrrener in die Felder Kampaniens.

zum Teil wieder nach Hellas zurückwanderten. In Italien konnten sich nur wenige der Pelasger halten, außer in Kroton noch in den Plätzen, die sie gemeinsam mit den Aboriginern in der Gegend des späteren Rom besetzt hielten.

Der Bericht zeigt trotz seiner fabelhaften Natur einen vorgerückteren Standpunkt der Forschung über den Einfluß griechischer Kultur auf den Osten Italiens, schließt sich aber doch in der Hauptsache an Hellanikos an. Spina und Kroton, die in der oben ausgeschriebenen Stelle des Hellanikos Ausgangs- und Schlußpunkt der Unternehmungen der Pelasger in Italien gewesen waren, kehren auch hier wieder: Dion. I 18, 3; 20, 4; 26, 1. Die Verjagung der Sikuler aus Latium nach Sizilien, die hier eine große Rolle spielt (I 17. 20. 22), war nach Dion. I 22 auch von Hellanikos erwähnt worden. Auch die Methode des Hellanikos, die Pelasger an die Stelle der alten Griechen oder eines speziellen Stammes derselben zu setzen, kehrt in diesem Bericht wieder. Nur so erklärt es sich, daß I 20 die Pelasger als alte Bewohner der etrurischen Städte Agylla, Pisa, Satornia, Alsion ausgegeben werden. Denn in diesen Städten der etrurischen Westküste bestanden seit alter Zeit griechische Faktoreien. Diese für pelasgischen Besitz auszugeben, dazu gab bei Agylla der Doppelname Agylla und Caere einen erwünschten Anhalt, indem man, wie Strabo p. 220 näher angibt, die alte Niederlassung der Pelasger Agylla, die von den Tyrrenern später eroberte Stadt Caere benannt sein ließ. Aber so unverkennbar auch die Anlehnung an Hellanikos ist, von Hellanikos selbst stammt der Bericht nicht. Erstens läßt Hellanikos die Pelasger durch die Hellenen, der Bericht (I 17, 3) durch die Kureten und Leleger aus Thessalien verdrängt werden; zweitens werden die Sikuler bei Hellanikos (Dion. I 22) durch die Oinotrer und Japygier, im Bericht (Dion. I 20) durch die Aboriginer und Pelasger zum Auszug nach Sizilien gezwungen; drittens findet man die Namen der Umbrer und Aboriginer, die in dem Bericht eine große Rolle spielen, noch nicht bei Hellanikos, was bedeutungsvoll bleibt, wenn auch die Umbrer bereits bei Herodot I 94 vorkommen.

Aber wenn nicht auf Hellanikos, auf wen dann geht der Bericht zurück? Ihn einfach von Dionys selbst verfaßt sein zu lassen, hieße doch die Sache zu leicht nehmen. Von Dionys selbst mögen wohl die Zeitangaben stammen (wie I 17 *περὶ τὴν ἕκτην γενεὰν ἐξελαύνονται Θεσσαλίας ὑπό τε Κουρήτων καὶ Λελέγων οἱ Πελασγοί*, I 26 *ὁ δὲ χρόνος, ἐν ᾧ τὸ Πελασγικὸν κακοῦσθαι ἤρξατο, δευτέρᾳ γενεᾷ σχεδὸν πρὸ τῶν Τρωικῶν ἐγένετο*), die unser Rhetor nach dem Muster des übrigens nicht nach Olympiaden, sondern nach Priesterinnen der Hera (s. Dion. I 22, 3) rechnenden Hellanikos zudichtete; aber über die Wanderzüge der Pelasger und die dabei bereisten Städte mußte Dionys sich bei älteren Autoren erkundigen. Daß unter diesen der alte Cato war, von dem er c. 11 rühmend sagt *Κάτων ὁ τὰς γενεαλογίας τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεων ἐπιμελέστατα συναγαγών*, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Noch bestimmter können wir Varro als eine der Quellen des dionysischen Berichtes anführen. Denn was Dionys I 19 von der Erfüllung des delphischen Orakelspruches bei der Stadt und dem See Kotylia im Lande der Aboriginer erzählt, kehrt bei Macrobius sat. I 7, 28—30 und teilweise auch bei Lactantius inst. I 20 unter ausdrücklicher Berufung auf Varro wieder, und zwar in so wörtlicher Übereinstimmung, daß an Varro als der gemeinsamen Quelle der drei Schriftsteller Dionys, Macrobius und Lactantius nicht gezweifelt werden kann.[1]) Aber mit der Heranziehung des Cato und Varro reichen wir zur Erklärung des Ursprungs des Berichtes nicht aus; die meisten Angaben desselben weisen eben doch auf griechischen Ursprung hin. Von griechischen Autoren möchte man zunächst den von den späteren Schriftstellern in prähistorischen Dingen am meisten benützten Ephoros in Betracht ziehen, da die Nachricht des Strabo über Agylla als *Πελασγῶν κτίσμα* wahrscheinlich auf Ephoros zurückgeht, freilich nur wahrscheinlich, da Ephoros als Gewährsmann nicht in der Notiz über Agylla selbst genannt ist, sondern nur in dem

[1]) Die 4 Hexameter des Orakels führt auch Stephanus Byz. s. v. *Ἀβοριγῖνες* an, aber nicht aus Varro, sondern aus unserem Dionys.

folgenden, indes eng an dieselbe sich anschließenden Kapitel. Wenn aber auch Ephoros Agylla eine pelasgische Gründung genannt haben sollte, unser Bericht rührt sicher nicht von ihm her. Zu seiner Zeit hatte man gewiß noch keine so genaue Kenntnis von Italien und kannte man noch nicht den fabelhaften, doch wohl aus lateinischem Munde stammenden Namen der Aboriginer, der nachweislich zum erstenmal und nur verballhornt[1]) sich bei Lykophron V. 1253 findet:

κτίσει δὲ χώραν ἐν τόποις Βορειγόνων
ὑπὲρ Λατίνους Σαυνίους τ' ᾠκισμένην.

Dionys selbst bezeichnet I 23, 5 den Lesbier Myrsilos als denjenigen, von dem das Gleiche wie von ihm über den Rückgang des Volkes, nur unter dem Namen der Tyrrener statt Pelasger, erzählt werde: *ταῦτα δὴ Μυρσίλος ὁ Λέσβιος ἱστόρηκεν ὀλίγου δεῖν τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι γράφων ὡς ἐγὼ νῦν, πλὴν ὅσον οὐ Πελασγοὺς καλεῖ τοὺς ἀνθρώπους ἀλλὰ Τυρρηνούς.* Und wiewohl die Verwechslung der Namen einige Schwierigkeiten macht und auch nicht sicher steht, wie weit die Übereinstimmung des Dionys mit seinem Vorgänger Myrsilos gereicht habe, so weiß ich doch keinen besseren Gewährsmann für den griechischen Teil unseres Berichtes ausfindig zu machen. Myrsilos mochte als Landsmann des Hellanikos und Bürger von Lesbos, aus welcher Insel Tyrrener nach Italien ausgewandert sein sollten, die Gelegenheit gesucht haben, in seinen Lesbiaka oder Paradoxa (s. Müller FHG. IV p. 455 ff.) von den Tyrrenern Italiens zu handeln und sich dabei, soweit es die damals durch Herodot und Ephoros beherrschten Ansichten erlaubten, an seinen berühmten Landsmann Hellanikos zu halten.[2]) Dionys

[1]) Geffken, Timaios Geographie des Westens S. 43 will den Spieß umkehren und in *Βορειγονεῖς* die ursprüngliche Form für Aboriginer finden. Aber Normannen sind die Aboriginer schon ihrer Lage nach nicht. Freilich noch viel weniger glaublich ist die wundersame Deutung ‚Thalberghöhebewohner', die Rubino in dem posthumen, besser nicht herausgegebenen Buche, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens, 1868 S. 451 zum besten gibt.

[2]) Ganz hat sich Myrsilos nicht an Hellanikos gehalten, wovon Dionys selbst zeugt I 28, 4: *Μυρσίλος δὲ τὸ ἔμπαλιν ἀποφαινόμενος Ἑλλα-*

aber, der auch sonst den Myrsilos benützte, wird auch hier dessen Darstellung unter bloßer Änderung von Tyrrenoi in Pelasgoi sich angeeignet, zugleich aber auch zur Ausschmückung der Erzählung lateinische Quellen, insbesondere die Origines des Cato und die Antiquitates des Varro herangezogen haben.

Die Stelle des Hellanikos und der jüngere, eben skizzierte Bericht des Dionys führen uns auf das Verhältnis der Pelasger zu den Tyrrenern, oder vielmehr auf das, was sich die Alten darüber dachten, da sie ja in der Tat von demselben kein wirkliches Wissen hatten. Wir haben also bereits aus Dionys I 28 ersehen, daß Hellanikos Tyrrenia von den Pelasgern gegründet sein ließ,[1]) Myrsilos hingegen annahm, daß der alte echte Name *Τυρρηνοί* gewesen und dieser erst später in den fabelhaften *Πελασγοί* umgewandelt worden sei. Richtig wird wohl sein, daß die beiden Namen *Πελασγοί* und *Τυρρηνοί* ursprünglich Völkern der Balkanhalbinsel zukamen und von den Griechen schon gebraucht wurden, ehe sie mit den Tuskern oder Tursen Italiens in nähere Berührung kamen; aber ob man die beiden Namen nach Art der Dichter[2]) gleichstellen dürfe, das hängt, meint Dionys I 25 und dieses mit Recht, von der Anschauung über den Ursprung der Tyrrener ab, weshalb er c. 25—29 einen sehr interessanten und lehrreichen Exkurs über die Tyrrener einflicht. Die Tyrrener, sagt er, hielten die einen

---

νίκῳ τοὺς Τυρρηνούς φησιν, ἐπειδὴ τὴν ἑαυτῶν ἐξέλιπον ἐν τῇ πλάνῃ μετονομασθῆναι Πελαργούς, τῶν ὀρνέων τοῖς καλουμένοις πελαργοῖς εἰκασθέντας. Die Zeit des Myrsilos steht nicht urkundlich fest; sie läßt sich nur dahin bestimmen, daß er um 250 v. Chr. lebte, worin übereinstimmen Otfr. Müller FHG IV 455, Ed. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte I 109, Susemihl, Al. Lit. I 417.

[1]) Zu Hellanikos stimmt oder ist aus ihm genommen Stephanus Byz.: *Κρότων· ... ἐστι καὶ ἑτέρα πόλις Τυρρηνίας μητρόπολις.*

[2]) Bei den Dichtern denkt Dionys vorzüglich an Sophokles, aus dessen Inachos er I 25 die Verse anführt:

Ἴναχε νᾶτορ, παῖ τοῦ κρηνῶν
πατρὸς Ὠκεανοῦ, μέγα πρεσβεύων
Ἄργους τε γύοις Ἥρας τε πάγοις
καὶ Τυρσηνοῖσι Πελασγοῖς.

für Autochthonen, die anderen für Eingewanderte. Von den letzteren ließen die einen, Hellanikos bei Dion. I 28, 3, die Pelasger aus Thessalien nach Italien kommen und daselbst das Reich Tyrrenia gründen, die anderen, vor allen Herodot I 94 (vgl. Dion. I 27),[1]) ließen Lydier unter der Führung des Tyrrenos, eines Sohnes des Lydierkönigs Atys,[2]) aus Lydien nach Italien auswandern und sich dort in den von ihnen gegründeten Städten nach ihrem Führer Tyrrener nennen. Andere, auf die Dionys selbst nicht näher eingeht, nahmen eine Mittelstellung zwischen den beiden ein. Zu diesen gehörten vor allen diejenigen, die bei Plutarch, Rom. c. 2 Tyrrener aus Thessalien nach Lydien und von Lydien nach Italien kommen ließen (*λέγουσι τοὔνομα θέσθαι τῇ πόλει .... οἱ δὲ Ῥῶμον Λατίνων τύραννον ἐκβαλόντα Τυρρηνοὺς τοὺς εἰς Λυδίαν μὲν ἐκ Θετταλίας, ἐκ δὲ Λυδίας εἰς Ἰταλίαν παραγενομένους*). Sodann stehen damit diejenigen in Zusammenhang, die nach Stephanus Byz. die Stadt Metaon in Lesbos von Tyrrenern gegründet sein ließen.[3]) Denn da es doch gar keine Wahrscheinlichkeit hat, daß in historischer Zeit noch jemand tyrrenische Seefahrer in Lesbos landen und in einer nach ihrem Führer benannten Stadt sich dauernd niederlassen ließ,[4]) so wird jene Gründungsnotiz so zu deuten sein, daß Tyrrener schon auf der Balkanhalbinsel einen Teil der Pelasger bildeten und von Thessalien oder der Stadt Kreston im südlichen Makedonien nach dem Chersones und der benachbarten

[1]) Eine andere, offenbar jüngere, von Dionys I 28 gestreifte, nicht auf einen alten Autor gestützte Version machte den angeblichen Lydier Tyrrenos zu einem Sohn des Herakles und der Omphale, der, nach Italien gekommen, die Pelasger aus allen Städten nördlich des Tiber verjagt habe.

[2]) Die richtige Namensform war wahrscheinlich *Τόρρηβος*, wie nach dem Lokalhistoriker Xanthos bei Dion. I 28, 2 der eine der Söhne des Atys hieß, so daß erst Herodot seiner Theorie zuliebe *Τόρρηβος* in *Τυρρηνός* verdrehte.

[3]) Steph. Byz. *Μέταον· πόλις Λέσβου, ἣν Μέτας Τυρρηνὸς ᾤκισεν, ὡς Ἑλλάνικος.*

[4]) Kulmer, Die Historien des Hellanikos, in Jahrbüchern für Philologie Suppl. XXVII S. 478, scheut sich allerdings nicht dieses anzunehmen.

Insel Lesbos oder umgekehrt von Lesbos nach Thessalien[1]) kamen. Auffallend ist dabei nur, daß Hellanikos dieses gesagt haben soll, der doch in dem oben S. 81 ausgeschriebenen Fragment einer ganz anderen Sage über die Wanderung der Pelasger-Tyrrener folgt. Indes ist es doch nicht gerade unmöglich, daß Hellanikos sich nicht immer gleich blieb und in der Phoronis eine andere Sage wiedergab, als in dem Buche (wohl *Λεσβικά* oder *Κτίσεις*), aus dem die obige Gründungsnotiz genommen ist. Gab es doch auch in Lesbos bei Mytilene *Λαρισαῖαι πέτραι* (Strabo p. 440) und sagte Hellanikos in einem anderen Fragment Nr. 115 von der nahen Hafenstadt Pitane an der Küste Mysiens,[2]) daß sie einst von Pelasgern unterworfen worden sei: *φησὶ αὐτὴν ὑπὸ Πελασγῶν ἀνδραποδισθῆναι καὶ πάλιν ὑπὸ Ἐρυθραίων* (v. l. *Ἐρετριέων*) *ἐλευθερωθῆναι.* Dem Hellanikos wird dann im Beginn der Alexandrinerzeit Antikleides gefolgt sein, von dem Strabo p. 221 angibt: *Ἀντικλείδης δὲ πρώτους φησὶν αὐτοὺς* (*Πελασγοὺς*) *τὰ περὶ Λῆμνον καὶ Ἴμβρον κτίσαι καὶ δὴ τούτων τινὰς καὶ μετὰ Τυρρηνοῦ τοῦ Ἄτυος εἰς τὴν Ἰταλίαν συνᾶραι.*

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu Dionys zurück, so erklärt sich derselbe seinerseits c. 29 mit Nachdruck gegen alle diejenigen, welche die Pelasger und die Tyrrener für ein und dasselbe Volk hielten, und widerlegt insbesondere die Annahme des Herodot von einer Einwanderung der Tyrrener aus Lydien mit den triftigsten Gründen, indem er einerseits nachweist, daß der vor Herodot lebende Lokalhistoriker Xanthos in seiner Lydischen Geschichte nichts von einem Sohne des Atys, Tyrrenos, noch überhaupt von einer Auswanderung eines Teiles der Lydier nach Italien weiß (Dion. I 27), anderseits aus eigener Beobachtung mitteilt, daß die Tyrrener weder die

[1]) Über die Umkehr der Wanderung siehe unten S. 103, wo Dardanus aus Corythus nach der Troade, statt von der Troade nach Corythus gekommen sein soll.

[2]) Kulmer a. O. p. 481 denkt an die Eurotastochter Pitane, aber davon sollte schon die Berufung auf den lesbischen Dichter Alkaios in jenem Fragment abhalten.

gleiche Sprache wie die Lydier reden, noch mit ihnen in der Religion oder in den Sitten übereinstimmen.[1])

Die Gründe des Dionys sind so durchschlagend, daß mit Recht die kritischen Geschichtsschreiber seit Niebuhr die Annahme von einer Abstammung der Tyrrener aus Lydien für eine leere, von Herodot erfundene Fabel ansehen.[2]) Aber was hat, müssen wir doch noch fragen, den Herodot zu dieser Erfindung gebracht? Nicht ohne Einfluß mag der Anklang des Namens des Lydierprinzen *Τόρρηβος* an *Τυρρηνοί* gewesen sein.[3]) Mehr aber wohl wog der Gegensatz, in dem sich Herodot zu Hellanikos in der Grundanschauung über die Beziehungen des Ostens zu dem Westen befand. Hellanikos ging in seiner Pelasgerhypothese, wie wir oben sahen, von den alten Handelsbeziehungen des Westens Griechenlands mit der Ostküste Italiens aus und ließ, indem er die alten Kauffahrer für Pelasger ausgab, auch die von jenen Zuwanderern im Landesinnern eingenommene Stadt Kroton von Pelasgern bewohnt werden. Herodot auf der anderen Seite nahm auf Grund von Mitteilungen seefahrender Griechen Kleinasiens an, daß seit

---

[1]) Dion. I 30: *οὐ μὴν δὴ οὐδὲ Λυδῶν τοὺς Τυρρηνοὺς ἀποίκους οἴομαι γενέσθαι· οὐδὲ γὰρ ἐκείνοις ὁμόγλωσσοί εἰσιν, οὐδ' ἔστιν εἰπεῖν, ὡς φωνῇ μὲν οὐκέτι χρῶνται παραπλησίᾳ, ἄλλα δέ τινα διασώζουσι τῆς μετροπόλεως γῆς μηνύματα· οὔτε γὰρ θεοὺς Λυδοῖς τοὺς αὐτοὺς νομίζουσιν οὔτε νόμοις οὔτ' ἐπιτηδεύμασι κέχρηνται παραπλησίοις.* Leider haben wir keine irgend ergiebigen Quellen, um über die Sprache der Lyder und ihr Verhältnis zu der der Etrusker zu urteilen; auch versagt hier das neueste mir bekannte Buch von Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache, S. 384—391.

[2]) Ein teilweiser Umschwung ist in neuester Zeit, weniger bei Historikern als bei Archäologen und Anthropologen, eingetreten, indem viele unter diesen, nicht auf Grund der Angabe des Herodot, sondern aus anderen allgemeinen Erwägungen sich für die Annahme einer Einwanderung der Etrusker aus Kleinasien, wenn auch nicht gerade Lydien, erklären, worüber weiter unten.

[3]) Verwandtschaft von *Τυρρηνοί* und *Τόρρηβος* nahmen bereits Müller-Deecke, Die Etrusker I 75 an. — Im Altertum stützten sich bereits auf Herodot die Abgeordneten von Sardes bei Tacitus ann. IV 55.

alter Zeit Asien und Hellas auf den Westen Italiens bestimmenden Einfluß geübt haben, und zog daraus in seiner kühnen Kombinationsweise den Schluß, daß bereits vor den Fahrten der Chier und Phokäer nach dem tyrrenischen Meer und selbst vor der Gründung der äolischen Kolonien in Kleinasien ältere barbarische Bewohner jenes kleinasiatischen Erdwinkels, eben Lydier unter Torrebos-Tyrrenos nach Italien gekommen seien und dort nach Zurückdrängung der Umbrer, der angeblichen alten Bewohner jenes Küstenstriches, das neue tyrrenische Reich jenseits des Tiber gegründet haben.

Die Kontroverse des Hellanikos und Herodot, ob die Tyrrener über das adriatische oder über das tyrrenische Meer nach Italien gekommen seien, lebt auch noch in unseren Tagen fort, worüber neuerdings der Verfasser des Buches Gli Hethei-Pelasgi in Italia, Pater de Cara, in dem Aufsatz Se i Tirreni-Etruschi immigrassero d'Asia in Italia per l'Adriatico overo per il Tirreno, Civiltà cattolica 1901 Ser. XVIII, 5 p. 273—287 gehandelt hat. Derselbe hilft sich mit der vermittelnden Annahme, daß zwei Einwanderungen stattgefunden hätten, eine ältere der Pelasger durch das adriatische und eine jüngere der lydischen Tyrrener durch das tyrrenische Meer. Das ist ein durch kein Zeugnis des Altertums gestützter Notbehelf, der doppelt unannehmbar ist, da Herodot und Hellanikos um dieselbe Zeit lebten. In Ermangelung sicherer Zeugnisse müssen auch wir uns auf Kombinationen und Wahrscheinlichkeitsgründe stützen. Und da scheint es auch mir für so alte Zeiten und für Wanderung ganzer Völker notwendig zu sein, den Satz des Tacitus Germ. 2 ‚non terra olim sed classibus advehebantur qui mutare sedes quaerebant' umzukehren und also auch für die alten Tyrrener eine Einwanderung zu Land vom Nordosten her anzunehmen. Von Wichtigkeit ist dabei auch noch die Frage, ob die Gräber von Villanova, die nach dem Stil der Vasen zumeist dem 5. Jahrhundert angehören, den Etruriern oder den Umbrern zuzuschreiben sind. Ich selbst fühle mich zu einer Entscheidung dieser Kontroverse nicht berufen und betone nur das eine, daß die Anzeichen griechischen Einflusses

in diesen Gräbern ebenso unverkennbar wie verschieden von denen in den Gräbern Westetruriens sind.[1])

Kehren wir zu Hellanikos und Herodot zurück, so ist zur Klarstellung des Verhältnisses der beiden Historiker zueinander auch noch die Hauptstelle des Herodot über die Pelasger I 57 in Betracht zu ziehen. Dieselbe lautet also: *εἰ δὲ χρεόν ἐστι τεκμαιρόμενον λέγειν τοῖσι νῦν ἔτι ἐοῦσι Πελασγῶν τῶν ὑπὲρ Τυρρηνῶν Κρηστῶνα* (sic codd. Herod., *Κροτῶνα* coni. Niebuhr und Tomaschek nach Dionys I 29, 3) *πόλιν οἰκεόντων, οἳ ὅμουροί κοτε ἦσαν τοῖσι νῦν Δωριεῦσι καλεομένοισι* (*οἴκεον δὲ τηνικαῦτα γῆν τὴν νῦν Θετταλιῶτιν καλεομένην*) *καὶ τῶν Πλακίην τε καὶ Σκυλάκην Πελασγῶν οἰκησάντων ἐν Ἑλλησπόντῳ, οἳ σύνοικοι ἐγένοντο Ἀθηναίοισι, καὶ ὅσα ἄλλα Πελασγικὰ ἐόντα πολίσματα τὸ οὔνομα μετέβαλε· εἰ τούτοισι τεκμαιρόμενον δεῖ λέγειν, ἦσαν οἱ Πελασγοὶ βάρβαρον γλῶσσαν ἱέντες . . . . . καὶ γὰρ δὴ οὔτε οἱ Κρηστωνιῆται* (sic codd. Herod., *Κροτωνιᾶται* Dion. I 29, 3) *οὐδαμοῖσι τῶν νῦν σφέας περιοικεόντων εἰσὶ ὁμόγλωσσοι οὔτε οἱ Πλακιηνοί, σφίσι δὲ ὁμόγλωσσοι.* Die Lesart *Κρηστῶνα* und *Κρηστωνιῆται* sämtlicher Handschriften des Herodot sind über allen Zweifel sicher gestellt durch Thukydides, den guten Kenner jener Gegend, der IV 109 von den Völkerschaften oberhalb der Chalkidike sagt: *τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικὸν τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων καὶ Πελασγικὸν καὶ Κρηστωνικὸν καὶ Ἠδῶνες*, und ähnliches II 99 über die gleiche Gegend berichtet, nur daß an der letzten Stelle in unserem Text *Γρηστωνίαν* mit *Γ* statt mit *K* geschrieben steht und bald darauf II 100, 3 aus der-

[1]) Die ganze Entwicklung der Etrurierfrage ist in lichtvoller Klarheit und in der Richtung auf die kleinasiatische Einwanderungstheorie dargelegt von Modestov, La questione Etrusca, in Rivista d'Italia 1903, und Introduction à l'histoire Romaine, russisch-französisch, Petersburg 1904, auf welche Schriften mich mein jüngerer Freund Herbig aufmerksam zu machen die Güte hatte. Der tüchtige Gelehrte schließt seine Untersuchung in der ersten Schrift mit dem Satz: ‚gli Etrusci sono un popolo dell' Asia minore' und unter Berufung auf den Ausspruch des Seneca, consol. ad Helviam c. 7: Tuscos Asia sibi vindicat.

selben Gegend eine *Γορτυνία* oder *Γρηστωνία*[1]) geschriebene Stadt erwähnt ist. Halten wir uns also an Thukydides und die Handschriften des Herodot, so muß an der Herodotstelle *Κρηστῶνα* und *Κρηστωνιᾶται* beibehalten werden. Dagegen fand nun aber Dionys I 29 in seinem Herodottext *Κροτωνιᾶται*, und muß dieser auch zuvor an der nicht von ihm ausgeschriebenen Stelle *Κροτῶνα* statt *Κρηστῶνα* in seinem Herodot vorgefunden haben. Aber wenn dieses auch seine Richtigkeit hat und selbst wenn in Herodot *Κρότωνα* die ältere Lesart gewesen sein sollte, so war doch Dionys jedenfalls darin im Irrtum, daß er unter den Krotoniaten seines Herodottextes die Bewohner der italischen Stadt Kroton verstand. Herodot wollte den Charakter der pelasgischen Sprache aus der Übereinstimmung der noch lebenden, um Plakie und Kreston (oder Kroton) wohnenden Pelasger feststellen. Dann mußte er natürlich auch die Sprache derselben kennen oder doch Gelegenheit haben, dieselbe selbst oder durch andere kennen zu lernen; die hatte er bei den Plakienern im Chersones; die hatte er auch bei den oberhalb der Chalkidike im südlichen Makedonien wohnenden Pelasgern; die hatte er aber nicht bei den in Italien und obendrein im Binnenland Italiens wohnenden Krotoniaten; er hatte sie nicht bloß nicht, er konnte sich auch nicht, ohne sich lächerlich zu machen, als Kenner der Sprache der Krotoniaten in Italien gegenüber seinen Lesern aufspielen. Niebuhr, Röm. Gesch. I 38 hielt dieses allerdings bei der Naivität des Herodot in sprachlichen Dingen für möglich, indem er sich durch die Lesart *Κρότωνα* bei Dionys leiten ließ. Aber schwerlich wird dem heutzutage noch jemand beistimmen; Herodot hätte sich dann geradezu als Aufschneider und Windbeutel bloßgestellt. Also wir bleiben dabei, Herodot hat sicherlich an jener Stelle, mag auch die Lesart gelautet haben, wie sie wolle, nicht an Pelasger in Italien gedacht. Aber eine andere Frage ist es,

[1]) *Γορτυνία* ist die besser beglaubigte Lesart der Handschriften. Stephanus Byz. verzeichnet in seinem geographischen Lexikon: *Γρηστωνία, χώρα Θρᾴκης πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ, Θουκυδίδης δευτέρᾳ*, und *Γορδυνία, πόλις Μακεδονίας*.

ob nicht schon vor Dionys Hellanikos, der auf irgend einem Weg von einem Kroton in Italien gehört hatte, in diesem Kroton einen Anklang an die Pelasgerstadt Kreston oberhalb der Chalkidike fand und sich dadurch bewegen ließ, seine bei Spines am Po gelandeten Pelasger bis nach Kroton gelangen zu lassen. Bei der Leichtgläubigkeit, mit der die Alten nach sprachlichen Anklängen in ihren Kombinationen haschten, scheint mir diese Hypothese gar nicht besonders kühn zu sein; ja ich finde in ihr geradezu den Schlüssel zum Verständnis der ganzen Pelasgerlegende des Hellanikos, zumal doch auch das italische Kroton zu weit von der Ostküste Italiens entfernt lag, als daß man ein massenhaftes Vordringen der alten hellenischen Kolonisten bis zu jenem fernen Punkt jenseits des Gebirgsstockes der Apenninen für glaublich halten könnte. Man wird ebensowenig dem Hellanikos glauben dürfen, daß in dem italischen Kroton je Pelasger wohnten, als dem Herodot, daß die Umbrer je ihre Wohnsitze bis zur tyrrenischen Küste im Westen Italiens ausgedehnt haben.

An diese Erörterungen müssen wir aber noch zwei Nebenfragen knüpfen. Zunächst läßt sich aus dem dargelegten Sachverhältnis schließen, daß Hellanikos nach Herodot schrieb und jene Stelle Herodots I 57 bereits vor Augen hatte? Es scheint so nach der eben gegebenen Erklärung der Hellanikosstelle, und es wird in der Tat so gewesen sein; aber mit voller Zuversicht wage ich es doch nicht zu behaupten, da Hellanikos, auch ohne den Herodot zu kennen, von Pelasgern in Kreston oder Kroton aus mündlicher Erkundigung Kenntnis haben und darauf seine Vermutung von einer Wanderung der Pelasger nach dem italischen Kroton stützen konnte. Sodann handelt es sich um die Richtigkeit der Lesart des Herodot *Πελασγῶν τῶν ὑπὲρ Τυρσηνῶν Κρηστῶνα* (oder *Κροτῶνα*) *πόλιν οἰκεόντων*. Dachte man dabei mit Dionys an Pelasger in Italien, so hatte die überlieferte Lesart einen gut deutbaren Sinn; denn das angeblich pelasgische Kroton lag oberhalb der die Küste und die angrenzende Ebene bewohnenden Tyrrener. Aber von Tyrrenern südlich des pelasgischen Kreston

weiß kein Mensch etwas. Auch die oben zitierte Stelle des Thukydides IV 109 hilft nicht aus; diese beweist nur, daß auch Thukydides die Tyrrener mit den Pelasgern identifizierte und nur aus stilistischen Gründen in dem Satz *τὸ πλεῖστον Πελασγικὸν τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων* mit den Ausdrücken Pelasger und Tyrrener wechseln wollte und so statt *Πελασγικὸν τῶν . . Πελασγῶν* zu sagen die Wendung vorzog *Πελασγικὸν τῶν . . Τυρσηνῶν*. Ich ziehe daraus den Schluß, daß in der Herodotstelle *Πελασγῶν τῶν ὑπὲρ Τυρσηνῶν Κρηστῶνα πόλιν οἰκεόντων* eine alte Interpolation steckt und daß die Worte *ὑπὲρ Τυρρηνῶν* eben von denjenigen, die an der Stelle mit Dionys an das italische Kroton dachten, in den Text eingeschmuggelt worden sind.

Nachdem wir die Einführung der Pelasger in Italien durch Hellanikos nachgewiesen haben, müssen wir zur Vollständigkeit auch noch die Nachwirkungen jener Nachricht besprechen. Die Nachricht war wesentlich eine phantasiereiche Kombination, aber bei dem Ansehen des Hellanikos bei den kritiklosen Leuten der nachalexandrinischen Zeit und bei der romantischen Vorliebe der Späteren für urzeitliche Phantastereien dürfen wir uns nicht wundern, daß sie gläubige Nachbeter fand und daß die italischen Pelasger bei den späteren Schriftstellern eine Rolle spielen. Am meisten zeigen sich die Nachwirkungen bei Dionys, bei ihm überhaupt, besonders aber in dem Bericht I 17—30. Über diesen, mit dem die Notiz III 58 über die Pelasger als alte Einwohner von Agylla zu verbinden ist, habe ich bereits oben S. 83 gehandelt; hier lasse ich nun, möglichst in chronologischer Folge, die übrigen Zeugnisse folgen, indem ich neben der Einwanderung der Pelasger auch die der Tyrrener und Lydier berücksichtige.

Aristoteles in den Politien fr. 453 ließ eine italische Weinsorte *Ἀμιναῖον* nach einem Orte Thessaliens benannt sein, was bezeugt Junius Philargyrius zu Virg. georg. II 97: Aminaeos Aristoteles in politiis [hoc] scribit Thessalos fuisse, qui suae regionis vites in Italiam transtulerint, atque illis inde nomen

impositum. Möglicherweise hängt diese Herleitung des Aristoteles mit der Angabe des Hellanikos über die Auswanderung der Pelasger aus Thessalien zusammen, doch wage ich dieses nur als Vermutung auszusprechen, zumal die von Aristoteles angenommenen thessalischen Aminäer sonst nicht nachweisbar sind. Jedenfalls aber müßte die angeblich danach benannte Weinsorte in dem östlichen Italien gesucht werden, worauf auch in der Tat die Glosse des Hesychios *Ἀμιναῖον τὸν οἶνον λέγουσι· ἢ γὰρ Πευκετία Ἀμιναία λέγεται* führt, nicht mit Macrobius, sat. 3, 20 und Rose, Aristot. pseudepigr. p. 468 in Kampanien bei Salernum oder Falernum.

Philistus fr. 2 = Dion. I 22, 5: *Φίλιστος δ Συρακούσιος ἔγραψε· ἔθνος τὸ διακομισθὲν ἐξ Ἰταλίας ἦν οὔτ' Αὐσόνων οὔτ' Ἐλύμων, ἀλλὰ Λιγύων ἄγοντος αὐτοὺς Σικελοῦ· τοῦτον δ' εἶναί φησιν υἱὸν Ἰταλοῦ καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐπὶ τούτου δυναστεύοντος ὀνομασθῆναι Σικελούς, ἐξαναστῆναι δ' ἐκ τῆς ἑαυτῶν τοὺς Λίγυας ὑπό τε Ὀμβρικῶν καὶ Πελασγῶν.* Die in dem letzten Satz genannten Ombriker stehen an der Stelle der in dem jüngeren Bericht des Dionys und auch noch von dem syrakusanischen Historiker Philistus fr. 5 genannten Aboriginer. Die Verbindung derselben mit den Pelasgern stimmt ganz zu dem Bericht des Hellanikos und Dionys.

Lykophron 1083—86:

Οἱ δ' αὖ Πελασγῶν ἀμφὶ Μέμβλητος ῥοάς
νῆσόν τε Κερνεᾶτιν ἐκπεπλωκότες
ὑπὲρ πόρον Τυρσηνὸν ἐν Λαμητίαις
δίναισιν οἰκήσουσι Λευκανῶν πλάκας.

Ob die Pelasger dieser Stelle mit den Pelasgern des Hellanikos zusammenhängen, steht auch mir nicht fest. Nur erhellt, daß nach ihr Pelasger sich auch in Lukanien südlich des Tiberflusses niedergelassen hatten. Eher als von Hellanikos scheint indes der Dichter hier wie in der folgenden Stelle von der herodotischen Einwanderung der Tyrrener aus Lydien über Korsika im tyrrenischen Meere ausgegangen zu sein.

Lykophron 1351—61:

Αὖθις δὲ κίρκοι Τμῶλον ἐκλελοιπότες
Κίμψον τε καὶ χρυσεργὰ Πακτωλοῦ ποτά
καὶ νᾶμα λίμνης, ἔνθα Τυφῶνος δάμαρ
κευθμῶνος αἰνόλεκτρον ἐνδαύει μυχόν,
Ἄγυλλαν Αὐσονῖτιν εἰσεκώμασαν,
δεινὴν Λιγυστινοῖσι τοῖς τ' ἀφ' αἵματος
ῥίζαν γιγάντων Σιθόνων κεκτημένοις
λόγχης ἐν ὑσμίναισι μίξαντες πάλην·
εἷλον δὲ Πῖσαν καὶ δορίκτητον χθόνα
πᾶσαν κατειργάσαντο τὴν Ὄμβρων πέλας
καὶ Σαλπίων βεβῶσαν ὀχθηρῶν πάγων.

Der kleinasiatische Ausgangspunkt der Einwanderung und die Nachbarschaft der Umbrer lassen keinen Zweifel, daß Lykophron hier der Tradition des Herodot von der Einwanderung der Tyrrener aus dem kleinasiatischen Lydien folgt. Beachtenswert ist indes auch für den an Hellanikos anknüpfenden Bericht (S. 84) die Kolonisation von Pisa und Agylla durch Einwanderer aus dem Osten.

Andron bei Steph. Byz. p. 254 läßt den Tektaphos den Sohn des Doros und Enkel des Hellen *ἀφικέσθαι εἰς Κρήτην μετὰ Δωριέων τε καὶ Ἀχαιῶν καὶ Πελασγῶν τῶν οὐκ ἀπαράντων εἰς Τυρρηνίαν*, indem er unter Anlehnung an Hellanikos die aus Thessalien ausgewanderten Pelasger nach Tyrrenien kommen läßt.

Strabo V p. 220: *Ἄγυλλα ὠνομάζετο τὸ πρότερον ἡ νῦν Καιρέα, καὶ λέγεται Πελασγῶν κτίσμα τῶν ἐκ Θετταλίας ἀφιγμένων.* p. 225: *Ῥηγισούιλλα· ἱστόρηται δὲ γενέσθαι τοῦτο βασίλειον Μάλεω τοῦ Πελασγοῦ, ὅν φασι δυναστεύσαντα ἐν τοῖς τόποις μετὰ τῶν συνοίκων Πελασγῶν ἀπελθεῖν ἐνθένδε εἰς Ἀθήνας. τούτου δ' εἰσὶ τοῦ φύλου καὶ οἱ τὴν Ἄγυλλαν κατεσχηκότες. ἀπὸ δὲ Γραουίσκων εἰς Πύργους μικρὸν ἐλάττους τῶν ἑκατὸν ὀγδοήκοντα, ἔστι δ' ἐπίνειον τῶν Καιρετανῶν ἀπὸ τριάκοντα σταδίων, ἔχει δὲ Εἰληθυίας ἱερόν, Πελασγῶν ἵδρυμα, πλούσιόν ποτε γενόμενον.* p. 247: *Ὅσοι εἶχον καὶ ταύτην (Ἡράκλειον) καὶ τὴν*

ἐφεξῆς Πομπηίαν, ἣν παραρρεῖ ὁ Σάρνος ποταμός, εἶτα Τυρρηνοὶ καὶ Πελασγοί, μετὰ ταῦτα δὲ Σαυνῖται. Der Geograph folgt hier offenbar einer Quelle, die ähnlich wie der Bericht des Dionys I 17—30 von Hellanikos ausgehend und denselben durch Herodot ergänzend, die über Spines eingewanderten Pelasger ihren Zug weiter verfolgen und bis an den Tiber und die südlichen Städte Etruriens gelangen ließ. — Bestimmter noch läßt sich zu dem Komplex von Stellen über die von Thessalien nach Italien eingewanderten Pelasger die Angabe des Geographen p. 214 stellen: καὶ Ῥάονεννα Θετταλῶν εἴρηται κτίσμα. Nicht unmöglich ist es, daß mit dieser letzten Stelle auch die Nachricht des Plinius III 113 von der Eroberung 300 umbrischer Städte durch die Tusker in Zusammenhang steht.

Zenodotos Troizenios fr. 1 = Dionys II 49: Ζηνόδοτος ὁ Τροιζήνιος συγγραφεὺς Ὀμβρικοὺς ἔθνος αὐθιγενὲς ἱστορεῖ τὸ μὲν πρῶτον οἰκῆσαι περὶ τὴν καλουμένην Ῥεατίνην· ἐκεῖθεν δὲ ὑπὸ Πελασγῶν ἐξελασθέντας εἰς ταύτην ἀφικέσθαι τὴν γῆν, ἔνθα νῦν οἰκοῦσι καὶ μεταβαλόντας ἅμα τῷ τόπῳ τοὔνομα Σαβίνους ἐξ Ὀμβρικῶν προσαγορευθῆναι. Der Verfasser, dessen Zeit nicht feststeht, den aber Susemihl, Al. Lit. II 399 vor Varro gelebt haben läßt, stimmt in der Bekämpfung der Umbrer durch Pelasger wesentlich mit dem Bericht des Dionys I 20 überein, nur daß dieser die fabelhaften Aboriginer hineinmischt.

Diodor XIV 113 über die Herkunft der in den Pogegenden ansässigen Tyrrener, welche die einen aus dem eigentlichen Etrurien nach dem Lande jenseits des Apennin ausgewandert sein ließen, τινὲς δέ φασι Πελασγοὺς πρὸ τῶν Τρωϊκῶν ἐκ Θετταλίας φυγόντας τὸν ἐπὶ Δευκαλίωνος γενόμενον κατακλυσμὸν ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ κατοικῆσαι. Die Erwähnung der Pelasger und besonders der alten Heimat derselben in Thessalien zeigt, daß hier Diodor direkt oder durch irgendwelche Zwischenmänner auf Hellanikos zurückgeht; wahrscheinlich rührt auch die Zeitangabe ‚vor den Troika' von Hellanikos her oder dem in seine Fußtapfen tretenden Ephoros.

Conon, Zeitgenosse des Augustus, fr. 1 = Servius ad Vergil. Aen. VII 738: Conon in eo libro, quem de Italia scripsit, quosdam Pelasgos aliosque ex Peloponneso convenas ad eum locum Italiae venisse dicit, cui nullum antea nomen fuerit, et flumini, quem incolerent, Sarno nomen imposuisse ex appellatione patrii fluminis.

Plinius n. h. III 50: adnectitur septuma regio, in qua Etruria est ab amne Macra, ipsa mutatis saepe nominibus: Umbros inde exegere antiquitus Pelasgi, hos Lydi, a quorum rege Tyrreni, mox a sacrifico ritu lingua Graecorum Thusci cognominati. III 51: Caere .. Agylla a Pelasgis conditoribus dictum. III 56: Latium colonis saepe mutatis tenuere alii aliis temporibus, Aborigines, Pelasgi, Arcades, Siculi, Aurunci, Rutuli, et ultra Circeios Volsci, Osci, Ausones. An der ersten Stelle vermischt Plinius miteinander die Nachricht des Hellanikos von der Unterwerfung der Umbrer durch die von Osten her eingewanderten Pelasger und die des Herodot von der Einwanderung der Lydier unter ihrem König Tyrrenus nach dem westlichen Küstenstrich Etruriens. Die zweite Stelle gibt im Auszug die Angaben des Lykophron, Strabo und Dionys wieder. Die dritte hält sich nicht an die chronologische Folge, steht aber im Einklang mit dem Bericht des Dionys, der die Aboriginer, unterstützt von den Pelasgern, die Sikuler aus Latium verdrängen läßt.

Justinus XX 1 zählt unter den von Griechen besiedelten Städten Italiens auch das auf Hellanikos zurückzuführende ‚Spina in Umbris' auf. Im übrigen folgt er mehr Herodot, so gleich im Eingang: Tuscorum populi, qui oram inferi maris possident, a Lydia venerunt.

Plutarch Rom. 1: *οἱ μὲν Πελασγοὺς ἐπὶ πλεῖστα τῆς οἰκουμένης πλανηθέντας ἀνθρώπων τε πλείστων κρατήσαντας αὐτόθι* (d. i. bei Rom) *κατοικῆσαι καὶ διὰ τὴν ἐν τοῖς ὅπλοις ῥώμην οὕτως ὀνομάσαι τὴν πόλιν.* Auch in der Nachricht des Plutarch Quaest. Rom. 22 (vgl. Ath. XIV p. 692 e), daß der altrömische Gott Ianus aus dem Perräberland nach Italien ge-

kommen sei, spukt die alte Tradition von den aus Thessalien nach Italien gekommenen und bis zum Tiber vorgedrungenen Pelasgern.

Macrobius sat. I 7, 28: Pelasgi, sicut Varro memorat, cum sedibus suis pulsi diversas terras petissent, confluxerunt plerique Dodonam et incerti, quibus haererent locis, eiusmodi accepere responsum *Στείχετε κτλ.* Vgl. Dionys I 19 und oben S. 85.

Stephanus Byz.: *Ἄγυλλα· πόλις Τυρρηνίας· Λυκόφρων Ἄγυλλαν Αὐσονῖτιν εἰσεκώμασαν'. ἔστι δὲ κτίσμα τῶν ἐκ Θετταλίας Πελασγῶν κτλ.* nach den oben ausgeschriebenen Stellen des Lykophron und Strabo. Derselbe p. 694, 5 unt. *Χίος: ἐχρήσαντο θεράπουσιν, ὡς Λακεδαιμόνιοι τοῖς Εἵλωσι καὶ Ἀργεῖοι τοῖς Γυμνησίοις καὶ Σικυώνιοι τοῖς Κορυνηφόροις καὶ Ἰταλιῶται τοῖς Πελασγοῖς καὶ Κρῆτες Μνωίταις.* In auffälliger Weise scheint an der letzten Stelle vorausgesetzt zu werden, daß die eingewanderten Pelasger Diener, statt Bundesgenossen der eingeborenen Aboriginer geworden seien.[1])

Vielleicht darf man hierher auch noch ziehen den Artikel des Stephanus Byz. *Γραικὸς ὁ Ἕλλην, ὀξυτόνως ὁ Θεσσαλοῦ υἱός, ἀφ' οὗ Γραικοὶ οἱ Ἕλληνες,* in Zusammenhang mit Aristoteles Meteor. I 14 p. 352[b] 2: *ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα* (um Dodona) *καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δὲ Ἕλληνες,* und der verwandten Stelle des Marmor Parium 1, 10: *Ἕλλην ὁ Δευκαλίωνος Φθιώτιδος ἐβασίλευσε καὶ Ἕλληνες ὠνομάσθησαν τὸ πρότερον Γραικοὶ καλούμενοι.*[2]) Mit Hellanikos haben die drei Stellen allerdings zunächst nichts zu tun, wohl aber mochten die in Rom lebenden griechischen Antiquare zur Zeit des Cato und schon vor ihm die hellanikische Tradition von den durch die Hellenen aus Thessalien verdrängten, über Dodona nach Italien und zuletzt bis in die Gegend von Rom kommenden Pelasgern mit dem Namen der alten Bewohner von

---

1) Einen übertriebenen Wert legt dieser Stelle Niebuhr, Röm. Gesch. I 29 bei, indem er unter den Pelasgern Oenotrer versteht.

2) Damit stimmt Apollodor bibl. I 7, 3.

Dodona, die ehedem *Γραῖοι* geheißen[1]) und später in *Ἕλληνες* umgetauft sein sollten, in Verbindung gebracht und damit bei den Römern zur Zeit, als man in der Regel nur von Dorern, Joniern, Athenern, noch nicht von Hellenen im allgemeinen sprach, so viel Anklang gefunden haben, daß die Griechen überhaupt Graii oder vielmehr mit lateinischer Analogiebildung Graici, Graeci von ihnen und dann auch von griechischen Gelehrten wie Lykophron V. 532, 891, 1195 genannt wurden. Ob wirklich die historischen Graioi des Asopostales der versprengte Rest eines Stammes waren, der ehedem im Westen saß und Nachbar desjenigen Volkes war, das den Italikern den Griechennamen vermittelte, wie Wilamowitz, Oropos und die Graer, Herm. XXI 91 ff., besonders 114, und nach ihm Busolt, Griech. Gesch. I² 199 annehmen, lasse ich ebenso dahingestellt sein,[2]) wie ob die von Strabo p. 225 erwähnte

---

[1]) Da die Endung icus von Völkernamen bei den Lateinern ebenso häufig wie selten bei den Griechen ist, so nimmt Niese, Herm. XII 409 eine Umformung des alten griechischen Namens *Γραῖοι* auf lateinischem Boden nach der Analogie von Hernici, Falisci, Opici, Aurunci, Volsci, Tusci an. Übrigens erwähnt doch auch Steph. Byz. *Γραῖκες* als äolische Bewohner der Insel Paros, was Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 172 billigt und was gut in seine Theorie vom illyrischen Ursprung des Gesamtnamens Graeci paßt. Er sagt nämlich S. 279: „Die illyrischen Einwanderer hatten das Bedürfnis, die ihnen in Epirus entgegentretende stammfremde Nation im Ganzen zu benennen und übertrugen auf sie den Namen eines ihrer Stämme, der Graer, welche aus Epirus verdrängt, später am Oropos an der attisch-böotischen Grenze wieder auftauchen; diesen Namen haben die übers Meer auswandernden illyrisch-epirotischen Völkerschaften nach Italien mitgenommen und so dem Abendland zugetragen, lange bevor der Name *Ἕλληνες* bei den Griechen selbst allgemeine Geltung gewonnen hatte." Mir scheint es bedenklich zu sein, hier wie bei dem Namen Ulixes einen so weitgehenden Einfluß illyrisch-messapischer Namensformen auf die Lateiner und Rom anzunehmen; Etrurier und Griechen von Cumä waren die nachweisbaren Vermittler griechischer Mythen, nicht Illyrier.

[2]) Wenn die griechischen Gelehrten *Γραικοί* die ältere Benennung für *Ἕλληνες* sein ließen, so war dabei gewiß der etymologische Anklang an *γραῖες*, die Alten, von Einfluß; vielleicht aber war die Etymologie auch die causa movens der ganzen Kombination.

etrurische Stadt *Γράουισκοι* etwas mit jenem Griechennamen zu tun hat. Beides läßt sich hören.

Schließlich müssen wir auch aus Virgil außer der Stelle über die Pelasger im alten Latinerland (Än. VIII 600 Pelasgos qui primi fines aliquando habuere Latinos) noch die Stellen über die Herkunft der Dardaner aus dem italischen Corythus besprechen, so wenig erfolgreich es auch sein mag, eine dunkle Sache durch eine noch dunklere lichten zu wollen. Aber da in den Ausgaben des Virgil zu Än. III 167 in der Mahnung des Apollo an Äneas:

Corythum terrasque requirat Ausonias.

VII 207 in der Rede des Königs Latinus:

Auruncos ita ferre senes, his ortus ut agris
Dardanus Idaeas Phrygiae penetrarit ad urbes
Threiciamque Samon, quae nunc Samothracia fertur,
hinc illum Corythi Tyrrhena ab sede profectum.

IX 10 von Äneas:

extremas Corythi penetravit ad urbes
Lydorumque manum collectosque armat agrestes

und ebenso zu X 719 die Identität von Corythus und Cortona als eine sichere und ausgemachte Sache hingestellt wird, so darf ich sie doch hier nicht einfach übergehen. Nun liegt allerdings Cortona weit entfernt von dem Reich des Latinerkönigs und klingt Corythus fast mehr an Corinthus als an Cortona an, aber die zweite und dritte Stelle zeigen deutlich, daß der Dichter unter Corythus eine etrurische, nicht latinische Stadt verstand, und nach Tarquinii waren wohl viele angesehene Männer aus Korinth gekommen, aber die Stadt selbst war nie Corinthus oder Corythus genannt worden. Wiewohl daher Servius und die alten Virgilerklärer nichts von einer Identität von Corythus und Cortona berichten, so wird doch Cluver, der zuerst dieselbe aufbrachte,[1]) Recht behalten. Aber

[1]) Siehe Heyne im 6. Exkurs zum 3. Gesang der Äneis. Beachtenswert ist, daß Vergil Än. X 720 dem Acron, einem Kämpfer von Corythus, griechische Herkunft beimißt.

auch dann war dieses keine alte Überlieferung, sondern eine von den griechischen oder römischen Antiquaren aus Hellanikos und Herodot herausgeklügelte Erfindung, wobei dieselben sich obendrein erlaubten, das Verhältnis umzukehren und statt Pelasger aus der Gegend von Dardanos und dem thrakischen Chersones nach Italien und Cortona kommen zu lassen, den Stammvater Dardanus aus Ausonien und Corythus nach Dardanien und den phrygischen Städten kommen ließen. Aber woher die Namensform Corythus stammt, weiß ich nicht zu sagen; am ehesten darf man wohl von den Etruskologen Aufschluß erhoffen; einen solchen habe ich aber vorläufig noch nicht in dem trefflichen Buch von W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 574 gefunden.

Die Frage, wie es denn wirklich mit der Wanderung von Pelasgern aus der Balkanhalbinsel nach Italien steht, habe ich bisher ganz beiseite gelassen. Ich diskutiere sie auch hier nicht, da sie meine Kräfte übersteigt, ich bemerke nur, daß dieselbe in unserer Zeit durch die berühmte Auffindung zweier alten, in griechischer Schrift, aber in nichtgriechischer Sprache geschriebenen Inschriften auf Lemnos ein neues Gesicht bekommen hat. Denn wenn die Sprache dieser Inschriften wirklich, wie es doch allen Anschein hat, mit dem Etrurischen verwandt ist, dann wird man wohl auch annehmen dürfen, daß einst ein Volk (Pelasger), das auf seiner Wanderung von Osten nach Westen einen Teil seiner Leute in Lemnos und an der thrakischen Küste zurückließ, über den Balkan nach Italien und dem später Etrurien genannten Land gekommen ist. Dann wird aber die Überlieferung des Hellanikos von dem Zuge der Pelasger, mag sie nun rein auf Kombination beruhen oder doch teilweise auf alte Volkstradition zurückgehen, eine alte geschichtliche Tatsache zum Hintergrund haben; nur wird in so alter Zeit jenes über den Hellespont aus Kleinasien kommende Volk nicht ganz zur See, sondern zum größeren Teil zu Land,[1]) wohl durch die

[1]) Dagegen wird man nicht den von mir selbst angenommenen Übergang der Pelasger über den Hellespont oder Bosporus einwenden. Denn der ist so schmal, daß er nicht viel größere Hindernisse bereitete

Täler der Drina und Save nach Italien gekommen sein, wo es alsdann den arischen Stamm der Umbrer entweder zur Seite werfend, oder von ihm im Rücken gedrängt, über die Gegend von Cortona in die fruchtbaren Gefilde Etruriens gelangte.[1]) Die Zeit aber des Abschlusses dieser Wanderung wird durch die Erwähnung der Turscha auf ägyptischen Inschriften des 13. Jahrhunderts annähernd sich bestimmen lassen.

4. Äneas und die Zwillinge Remus und Romulus.

In den Sagen Italiens von der Einwanderung fremder Völker spielen im westlichen Italien südlich des Tiber die Trojaner eine ähnliche Rolle wie die Pelasger im Osten. Aber hier fließen bei der weltbeherrschenden Stellung der in die Äneassage hineingezogenen Stadt Rom die Quellen viel reichlicher und haben auch bereits eine viel umfassendere Besprechung gefunden. Ich werde mich daher, um nicht Bekanntes zu wiederholen, viel kürzer fassen und nur auf einige literarische und chronologische Punkte näher eingehen; das andere sei nur des Zusammenhanges halber kurz berührt.

Die Sage vom Auszug des Äneas und seiner trojanischen Gefährten ist ausgegangen von Sizilien, wofür wir als Zeugen den sizilischen Dichter Stesichoros haben. Auf der Tabula Iliaca nämlich, die sich nach der beigeschriebenen Erläuterung auf die *Ἰλίου πέρσις* des Stesichoros, nicht die ältere des jonischen Dichters Arktinos stützt, steht über dem zur Abfahrt gerüsteten Schiff geschrieben *Αἰνείας ἀπαίρων εἰς Ἑσπερίαν*.[2]) Damals also bereits, um das Jahr 600 v. Chr., war es ein

als ein breiter Strom. Mehr würde es bedeuten, wenn wirklich in alter Zeit, wie Helbig, Mommsen, Kretschmer u. a. annehmen, eine Verbindung der südlichen Illyrier mit dem südlichen Italien und den Messapiern zur See stattgefunden hätte; aber das ist noch eine strittige Sache.

[1]) Zu ähnlichem Resultat kommt in der etruskischen Frage der weitblickende und umsichtige russische Forscher Modestov, worüber oben S. 92.

[2]) Im Anschluß an diesen Ausdruck läßt Vergil Än. III 163 die Penaten Hesperien als den Punkt verkünden, der das Wanderziel des Äneas bilden solle.

verbreiteter Glaube, daß Äneas, den schon das ältere Epos, schon Homer in der Ilias XX 307 und II 820, Hesiod in dem Anhang der Theogonie V. 1008 und der Dichter des Hymnus auf Aphrodite V. 196 den Fall Trojas hatte überleben lassen, nach dem Westen gekommen war. Aber wie kam man dazu, ihn gerade nach Sizilien zu den Plätzen Egeste[1]) und Elymoi und von da nach Latium und Lavinium gelangen zu lassen? Der Zug der Zeit ging damals von Osten nach Westen, und die Schiffahrt hatte schon im 8. Jahrhundert die Richtung nach Sizilien und Italien genommen. Wie also die Mehrzahl der griechischen Helden von Troja nach dem Westen abfuhr, so ließ die Sage auch den Hauptheldeu der überlebenden Trojaner, unseren Äneas, nachdem aus irgendwelchen Gründen seines Bleibens auf dem heimatlichen Boden nicht mehr war, den Weg nach Westen einschlagen. Die bedeutendste und am frühesten kultivierte Insel des Westens aber war Sizilien, das bereits in den fabelhaften Fahrten des Odysseus eine Rolle spielte. Von Sizilien aber waren schon zur Zeit, als die Äneassage aufkam, der Osten und die angrenzenden Teile im Süden und Norden durch griechische Siedler in Besitz genommen; für einen neuen, nichtgriechischen Helden war nur noch Platz im Westen der Insel. Dazu kam noch ein anderes, in den griechischen Koloniensagen überhaupt, besonders aber in der des Äneas hochbedeutsames Element, das religiöse. Äneas war ein Schützling und in weiterer Ausbildung der Sage ein Sohn der Göttin Aphrodite; sein Preis war daher seit Homer und besonders seit dem homerischen Hymnus auf Aphrodite mit der Verehrung der schaumgeborenen Liebesgöttin verknüpft. Nun war seit alter Zeit eine der griechischen Aphrodite und der lateinischen Venus verglichene phönikische Göttin Astarte in den punischen Städten Westsiziliens hochverehrt, wovon insbesondere der bis in die römische Zeit blühende Kultus der

[1]) Unbekannt ist, worauf sich der Artikel des Stephanus Byz. stützt: *Ἔγεστα· πόλις Σικελίας ἀπὸ Ἐγέστου τοῦ Τρωός.* Man vergleiche indes die Benennung *Ἔλυμος Τρώς* bei Strabo p. 608.

Venus Erycina zeugt.[1]) Was war also natürlicher, als daß die Sage den Sohn der Liebesgöttin nach dem Hauptsitz ihres Kultus, eben nach dem westlichen Sizilien kommen, dort landen und Städte gründen ließ? Wenn Diodor IV 83 den Eryx selbst zu einem Sohn der Aphrodite und des Königs Butes macht und erst nachher den Äneas, den Sohn der Aphrodite und des Rinderhirten (*βούτης*) Anchises, dorthin kommen, und den Tempel der Göttin, als ob es seine eigene Mutter wäre, mit vielen Weihgeschenken schmücken läßt, so ist das allem Anschein nach nur eine Umkehr des Mythus, indem vielmehr der sizilische Göttinsohn Eryx dem troischen Äneas nachgebildet ist, läßt aber immerhin erkennen, wie früh man den Zusammenhang der trojanischen Wandersage mit dem Kultus der sizilischen Göttin erkannte und in deren Mythus Wurzel schlagen und Äste treiben ließ.

Weniger zutage liegen die Fäden der weitergesponnenen Sage von der Abfahrt des Äneas von Sizilien nach Latium und Lavinium.[2]) Ja es gab sogar Sagenvariationen, welche die sizilische Zwischenstation ganz ausschalteten und den Äneas gleich an die Küste Italiens gelangen ließen. Wenigstens finden wir in den Fragmenten des Timäus auffallenderweise keine Erwähnung einer Landung des Äneas in Sizilien,[3]) und legt die Figur und der Name *ΜΙΣΗΝΟΣ* auf der Tabula Iliaca die Vermutung nahe, daß Stesichoros den Äneas direkt von Troja

[1]) Daß der Kultus der Venus Erycina im Jahre 217 auch nach Rom, was für die Verbreitung und Weiterbildung der Äneassage wichtig war, verpflanzt wurde, darüber sehe man jetzt Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 236.

[2]) Woher Dionys und Virgil ihre Einzelangaben über die Fahrt des Äneas und die Einnahme einzelner Städte nahmen, wissen wir nicht; wir selbst bekümmern uns nur um die Angelpunkte, aber beachtenswert ist, daß Dionys I 52 den Äneas bei Drepana, dem Emporium von Eryx, landen läßt.

[3]) Auch der doch gewiß zur starken Kritik an der Überlieferung geneigte Historiker Pais mahnt hier zur Vorsicht und möchte nicht schließen, daß Timäus die Ankunft des Äneas in Sizilien geradezu geleugnet habe, Storia di Roma I 173.

nach Misenum in Kampanien kommen ließ.[1]) Aber Schlüsse ex silentio sind hier gegenüber dem Zeugnis des Thukydides, der VI 2 ausdrücklich Troer nach Sizilien kommen läßt (*Ἰλίου ἁλισκομένου τῶν Τρώων τινὲς διαφυγόντες Ἀχαιοὺς πλοίοις ἀφικνοῦνται πρὸς τὴν Σικελίαν*) unstatthaft. Sicher hat man bei den Römern allgemein den Äneas erst von Sizilien nach Latium kommen und überdies frühzeitig, wenn nicht gleich im Anfang, bei dieser Fahrt den Venuskult eine Rolle spielen lassen. Doch erheischt der letztere Punkt eine vorsichtige Behandlung. Timäus berichtete allerdings nach Dionys I 67 von heiligen Geräten und Tonbildern Trojas, die man ihm in dem Tempel Laviniums zeigte, und daraus müssen wir wohl entnehmen, daß schon damals, um 300 v. Chr., die italische Priesterlegende den Äneas zum Träger göttlicher Kulte und Überbringer heiliger Götteridole machte. Aber speziell vom Venuskult spricht Timäus nicht, und auch sonst sind die Anzeichen eines maßgebenden Einflusses des Venuskultes auf die Ausgestaltung der Äneassage und der Fahrt des Helden nach Italien und speziell nach Latium nur gering.[2]) Es gehören zwar die sacra Lavinia zu den angeseheneren Latiums, und es war gewiß auch von Bedeutung, daß dieselben nach dem Verfall Laviniums von Rom übernommen und unter die sacerdotia publica aufgenommen wurden.[3]) Auch war nach Strabo p. 232 in Lavinium

---

[1]) Die Figur und die Bedeutung des Misenos hat allerdings Paulcke in der ausgezeichneten Dissertation De tabula Iliaca quaestiones, Königsberg 1897, sicher gestellt, wenn er auch den Einwand, daß nach Strabo p. 26 Misenos einer der Gefährten des Odysseus war, nicht ganz zu entkräften vermochte. Aber wenn auch bereits Stesichoros Misenum und das benachbarte Cumä Endpunkt der Fahrt der Trojaner sein ließ und so den Erzählungen des Vergil (III 239. VI 162 und 212) von der Kunst und dem Tod des Misenos auf das beste vorarbeitete, so war doch damit nicht ausgeschlossen, daß Äneas zuvor schon an anderen Punkten und so auch an der Westküste Siziliens landete.

[2]) Die Sache ist übertrieben von Klausen, Äneas und die Penaten, 1839, und nicht minder von Rubino, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens, 1876 S. 84 ff.

[3]) Siehe Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 448.

ein spezieller Kult der Venus eingerichtet, aber der war nur ein Ableger des Kultus der Göttin in Ardea, was auch später noch seinen Ausdruck darin fand, daß Priester von Ardea die sacra in Lavinium besorgten (Strabo p. 232 *ἐπιμελοῦνται δ' αὐτοῦ διὰ προπόλων Ἀρδεᾶται*). Außerdem war die Hauptgöttin von Lavinium die Juno und bildeten neben dieser und der Diana die Penaten einen Angelpunkt in dem Kultus von Lavinium; diese aber hingen bekanntlich mehr mit dem Kultus der Vesta als mit dem der Venus zusammen,[1]) und wurden sogar nach Lykophron V. 1261 von Äneas im Tempel der Pallas, nicht der Venus aufgestellt.[2]) Der Venuskultus wird daher kaum der eigentliche Grund gewesen sein, weshalb die Äneassage von Sizilien nach der Küste Latiums getragen wurde. Vielmehr wird derselbe wesentlich in den alten Handelsverbindungen, die Sizilien mit Latium und den latinischen Städten an der Meeresküste und dem Tiber unterhielt, gelegen sein; daneben wird höchstens teils die etymologische Spielerei, welche die Insel Änania (Plin. III 82) und Änesis (Festus p. 20) mit Äneas verband, teils die zentrale Stellung, welche damals in sakralen Dingen überhaupt Lavinium einnahm, einigen Einfluß geübt haben.[3]) Dabei wird man in Cumä, der in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts[4]) gegründeten griechischen Kolonie, die schon

[1]) Bedeutungslos ist es, daß Properz V 4, 69 nach jüngerer Auffassung die Vesta nennt: Iliacae felix tutela favillae.

[2]) Nur die junge Form der Sage, wie sie namentlich durch den Dichter Nävius verbreitet ward, spricht aus dem Annalisten Cassius Hemina bei Solinus 2, 14: Aeneam .... in agro Laurenti posuisse castra; ubi simulacrum, quod secum a Sicilia advexerat, dedicat Veneri matri, quae Frutis dicitur. Ganz unsicher aber ist die von Rubino gebilligte Herleitung der lateinischen Göttin Frutis von *Ἀφροδίτη*, zumal eine Ableitung aus der lateinischen Wurzel frug möglich und mit dem ländlichen Wesen der alten Göttin Venus in Einklang zu bringen ist.

[3]) Ob es wirklich einen Ort Änesis gab, ist zweifelhaft und läßt sich nicht mit Sicherheit aus dem Artikel des Festus schließen. Noch bedenklicher steht es mit der Realität des Ortes Troia an der Tibermündung bei Servius zu Virg. Än. VII 158, wenn sich dabei auch der Grammatiker auf die Autorität von Cato und Livius beruft.

[4]) So angesetzt von Beloch, Kampanien S. 437.

im 6. Jahrhundert mit Rom und Latium in engem Verkehr stund, den Hauptsitz jener Fabeleien suchen dürfen. Hier in der griechischen Stadt wird sich auch die Vorstellung von einem Zusammenhang des Namens des circeischen Vorgebirges mit der Zauberin Kirke gebildet haben, infolgedessen schon Hesiod theog. 1011 von Kirke und Odysseus den Agrios[1]) und Latinos abstammen läßt, Lykophron eine Reihe von italischen Fabeln, wie über den Tod des Odysseus bei Perge (Perusia) V. 805,[2]) seine Zusammenkunft mit Äneas im Tyrrenerland V. 1242, seine Fahrt nach Bajä und dem Avernersee[3]) bei Cumä V. 694, in dunkler Sprache auftischt,[4]) und Dionys IV 45 den Latinerfürst Octavius Mamilius aus Tusculum sein Geschlecht auf Telegonos, den Sohn des Odysseus und der Kirke, zurückführen läßt.[5])

---

[1]) Die Lesart *Ἄγριον* ist schwer erklärlich; aber die Verbesserungsvorschläge *Ἄβριον* = *Ὄμβριον* (Grotefend), *Τάρχιον* (Helbig), *Ἄδριον* (Clericus), *Ἀτριον* (Sittl) sind doch sehr unsicher, weshalb ich eher in *Ἄγριος* den Stammheros von Agylla, der etrurischen, von Griechen viel besuchten Stadt erblicken möchte. Drei andere Söhne des Odysseus, *Ῥῶμος Ἀντείας Ἀρδείας*, erwähnt Stephanus Byz. unter *Ἄντεια*, doch weiß ich nicht, aus welcher Quelle.

[2]) Ein Epigramm *ἐπὶ Ὀδυσσέως κειμένου ἐν Τυρρηνίᾳ* gibt der ps.-aristotelische Peplos, Aristot. fr. 596 Nr. 12.

[3]) Aus griechischem *Ἄορνος* ist das lateinische Avernus entstanden. doch erregt Bedenken, daß wir sonst kein Anzeichen eines Digammas von *ὄρνις* haben. Wahrscheinlich haben hier wie sonst die Italiker den Zusammenstoß zweier Vokale durch Einfügung des labialen Halbvokals gemildert.

[4]) Das Nähere gibt Holzinger in dem gelehrten Kommentar seiner Ausgabe des Dichters, wo auch auf die zugehörigen Nachrichten bei Strabo p. 244 u. 245 und Stephanus Byz. verwiesen ist. Mit den Odysseusfabeleien hängt wahrscheinlich auch der Kult der Sirenen in Parthenope (Neapel) und Surrentum zusammen.

[5]) Auf die alte Odysseussage bezog sich auch Hellanikos in dem gleich zu besprechenden Fragment Nr. 53, wie Kulmer, Die Historien des Hellanikos S. 645, richtig erkannt hat. Denn *μετ' Ὀδυσσέα*, nicht *μετ' Ὀδυσσέως* steht im Text, so daß die von Holzinger zu Lykophron 1244 und Wörner bei Roscher I 175 angenommene Bezugnahme auf eine Zusammenkunft des Äneas mit Odysseus sprachlich ausgeschlossen ist.

Verlassen wir den ungeklärten Weg, auf dem die Äneassage von Sizilien nach Lavinium in Latium gelangte, so haben wir von da an wieder sicheren Boden. Von dem kleinen Küstenplatz Lavinium wurde die Sage zunächst nach der Hauptstadt Alba longa getragen, von da nach der Pflanzstadt von Alba longa, nach Rom,[1]) wo sie durch die Fabeleien der Dichter und Antiquare neuen Zuwachs erhielt. Ehe wir aber auf diesen und die Gründungssage Roms übergehen, wollen wir wieder den Schritt rückwärts wenden und die Besprechung der Quellen unserer Kenntnis der Äneassage nachholen.

Der erste, der etwas von der Äneassage meldet, ist Hellanikos bei Dionys I 72: *ὁ τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τὰ καθ' ἑκάστην πραχθέντα συναγαγὼν Αἰνείαν φησὶν ἐκ Μολόττων εἰς Ἰταλίαν ἐλθόντα μετ' Ὀδυσσέα, οἰκιστὴν γενέσθαι τῆς πόλεως, ὀνομάσαι δὲ αὐτὴν ἀπὸ μιᾶς τῶν Ἰλιάδων, Ῥώμης. ταύτην δὲ λέγει ταῖς ἄλλαις Τρωάσι παρακελευομένην κοινῇ μετ' αὐτῶν ἐμπρῆσαι τὰ σκάφη βαρυνομένην τῇ πλάνῃ. ὁμολογεῖ δ' αὐτῷ καὶ Δαμαστὴς ὁ Σιγεὺς καὶ ἄλλοι τινές.* Denn unter dem *ὁ τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει συναγαγών* ist selbstverständlich kein anderer als Hellanikos verstanden, von dessen Buch *Ἱέρειαι Ἥρας* uns zahlreiche Fragmente unter dem ausdrücklichen Namen des Hellanikos erhalten sind. Wie man sieht, meldete Hellanikos nur etwas von der Gründung Roms durch Äneas; die Zwischenstationen Sizilien und Lavinium ließ er unberührt, vielleicht weil er von denselben noch nichts wußte; wichtig bleibt immer, daß bereits damals, im 5. Jahrhundert, Kunde von Rom nach

---

Nach einer anderen Seite führte auch die Stadt Präneste nach Solinus 2, 9 ihre Gründung auf einen Enkel des Odysseus zurück.

[1]) In den Noten darf man auch etwas anmerken, was nicht streng in den Zusammenhang paßt. Daher sei hier für die Verbindung von Alba longa und Rom in den ältesten Zeiten angeführt, daß zu den längst bekannten Hausurnen von Etrurien und Albano in neuester Zeit auch eine solche aus Rom, aus der am Fuß des Palatin auf dem Forum gefundenen Grabstätte gekommen ist, worüber unterrichtet Hülsen, Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum, Neue Jahrb. f. d. kl. Alt. 1904 S. 25.

Griechenland gekommen und Äneas in die Gründungssage Roms gezogen war.

Mit der Angabe des Hellanikos, daß Äneas vom Lande der Molosser nach Italien gekommen sei, hängt die Angabe des alexandrinischen Dichters Simmias in den Scholien zu Eur. Androm. 14 zusammen, daß Äneas dem Neoptolemos, dem Herrscher von Epirus, als Siegespreis (*γέρας*) nach der Einnahme Trojas zugewiesen worden sei. Simmias kann dabei von Hellanikos ausgegangen sein; wahrscheinlicher aber ist, daß ihm darin ein Dichter des epischen Kyklos vorangegangen war. Wichtig ist außerdem, wenn auch nicht für die italische Äneassage, so doch für die Angaben der Späteren, Lykophron und Strabo p. 608, von der Wanderung des Äneas durch Makedonien das von Dionys I 48 im Auszug gegebene Fragment aus den Troika des Hellanikos. Im übrigen begnüge ich mich bezüglich der verschiedenen Orte Griechenlands, nach denen Äneas auf seinen Wanderungen gekommen sein soll, auf den Artikel Aineias bei Roscher zu verweisen.

Der Verfasser des xenophontischen Kynegetikos I 15 (*Αἰνείας σώσας μὲν τοὺς πατρῴους καὶ μητρῴους θεούς, σώσας δὲ καὶ αὐτὸν τὸν πατέρα, δόξαν εὐσεβείας ἐξηνέγκατο*) mag etwas davon gehört haben, daß Äneas die Götterbilder und den Vater mit auf die Schiffe nahm, meldet aber tatsächlich nichts von der Fahrt des Äneas nach Italien, so daß er sich vielleicht nur auf Stellen der Antenoriden des Sophokles (vgl. Strabo p. 608) bezogen hat. Übrigens erhöht die durchschimmernde Sage von der Verbringung der Penaten nach dem Westen den Zweifel an der Echtheit jener auch aus anderen Gründen als unecht angefochtenen Schrift, so daß nicht mit Sicherheit Xenophon als Zeuge des hohen Alters der Äneassage gelten kann.

Die genaueste Kenntnis der Sage bietet unter den älteren Autoren Lykophron in der Alexandra V. 1226—80, wenn auch seine Schilderung durch die Dunkelheit der Sprache und die vielen rätselhaften Namen stark getrübt wird. Er eröffnet die Weissagung mit dem Hinweis auf das Löwenpaar, offenbar Remus und Romulus, das den verblichenen Ruhm des Troer-

reiches wieder zu neuem Glanze bringe; dann verfolgt er die Wanderung des Äneas vom Auszug aus Troja bis zur Gründung der 30 Burgen Latiums, deren Zahl dem reichen Ferkelwurf der fruchtbaren latinischen Sau entsprach; im Verlauf der Wanderung kommt der troische Held zuerst nach Raikelos und anderen Plätzen Thrakiens und Thessaliens, dann nachdem er die Richtung seiner Fahrt geändert, nach Tyrrenien, wo er von Norden her, der Küste entlang an Pisa und Agylla vorbei nach Lavinium im Aboriginerland, nach Circei, Caieta und der Grotte der Sibylle bei Cumä kommt. Die Kunde von der Sage und noch mehr von den einzelnen Orten der Landschaft konnte der abstruse Dichter, der Chalkis, die Metropolis von Cumä, zur Heimat hatte, bei dem lebhaften Verkehr, den wir zwischen der Mutterstadt Chalkis und der Pflanzstadt Cumä voraussetzen dürfen, von seinen eigenen Landsleuten erfahren; anderes wird er aus Timäus, der, wie wir oben S. 70 aus Dionys I 67 festgestellt haben, in Lavinium nach den aus Troja mitgebrachten Heiligtümern sich erkundigt hatte, kennen gelernt haben. Namentlich sieht die Richtung der Fahrt des Äneas vom Norden nach Süden entlang der Küste des tyrrenischen Meeres, die doch nicht zur natürlichen Richtung stimmt, die ein von Osten kommender Seefahrer nehmen musste, ganz wie eine Kopie eines geographischen Exkurses aus. Denn der Historiker Timäus, der nicht an die Fahrt irgend eines Seemannes gebunden war, konnte ebenso, wie nach ihm tatsächlich Polybius II 16 tut, in einer Beschreibung Etruriens vom Norden ausgehen.[1])

Neben den drei besprochenen Quellen begegnen noch zwei von verdächtiger Treue. Erstens soll schon Aristoteles nach

[1]) Geffken, Timaios' Geographie des Westens, in Philol. Unters. Heft 13 S. 39 ff. nimmt gleichfalls Timaios als Quelle des Lykophron an; aber die Hauptsache, die Umkehr der natürlichen Ordnung in Aufzählung der Orte, hat er nicht berührt. Übrigens ist in der ganzen Sache von hoher Bedeutung, ob man die Alexandra dem Tragiker Lykophron des Jahres 284 oder einem jüngeren, um 190 lebenden gleichnamigen Dichter Lykophron zuschreibt, für welch letztere Datierung neuerdings mit beachtenswerten Gründen Beloch, Griech. Gesch. III 478—486 eintritt.

Dionys I 72 (Aristot. fr. 567) und Plutarch, quaest. Rom. 6 von der Fahrt der herumirrenden Trojaner so gesprochen haben, daß er bereits die römische Gründungssage gekannt haben müßte. Aber diese von Heraklides Lembos (nach Festus unter Roma) wiederholte Nachricht war nicht aus dem echten Aristoteles, sondern aus dessen untergeschobener Schrift *Νόμιμα* genommen.[1]) Sodann nennt Dionys I 49 u. I 72 unter den Quellenschriftstellern der Äneassage an erster Stelle den Gergithier Kephalon, nach dem Rom in der zweiten Generation nach Trojas Fall von den mit Äneas aus Ilion geflohenen Trojanern gegründet ward, und spezieller Gründer Roms Romos war, einer der vier Söhne des Äneas, Askanios Euryleon Romylos Romos. Aber dieses ist eine großartige Mystifikation; denn nicht ein so uralter Autor, sondern ein alexandrinischer Schriftsteller Hegesianax, der im Jahre 194 v. Chr. von den Delphiern zum Proxenos ernannt worden war, hatte diese Märe, wie es scheint unter dem erdichteten Namen des Kephalon oder Kephalion erzählt.[2])

Zum Schlusse dieses Abschnittes muß ich noch ein Merkmal besprechen, wonach man die älteren und jüngeren Gewährsmänner der Äneassage auseinanderkennen kann. Die ältesten Autoren schließen die Gründung Roms einfach an die Ankunft des Äneas in Italien an. Dionys I 71 hingegen, Livius I 3, Diodor VII 5, Virgil VI 760 ff., Ovid fast. IV 37 ff. und die ganze spätere Überlieferung schieben dazwischen die 14 sogenannten albanischen Könige. Aber wiewohl dieselben nicht bloß mit Namen genannt sind, sondern auch den einzelnen von ihnen eine ganz bestimmte Regierungszeit zugeschrieben

[1]) Nachgewiesen ist dieses von Rose, Aristoteles pseudepigraphus p. 540. Unecht ist auch das aus gleicher Quelle stammende Fragment 568, das von der Einnahme der Stadt Rom durch die Kelten berichtet. Unecht ist ferner auch das Distichon auf das Grab des in Tyrrenien gestorbenen Odysseus in dem ps. aristotelischen Peplos fr. 566 Nr. 12, und die Sage von der Ermordung des Diomedes durch Äneas auf der Insel Diomedeia in Aristot. Mirab. 79.

[2]) Näheres über diese Kontroverse bei Susemihl, Alex. Lit. II 31 f.

wird, so ist doch dieses alles Humbug, der längst erkannt, nicht wenig zur Erschütterung des Glaubens an die Wahrheit der älteren römischen Geschichte überhaupt beigetragen hat. Aber nicht bloß die Unverlässigkeit und die Erdichtung all jener Angaben gilt jetzt als erwiesen, auch der Grund der ganzen Fiktion ist jetzt durch Niebuhr, Mommsen u. a. nachgewiesen worden. Nachdem man nämlich die römische Geschichte genauer zu studieren und aus den Konsularfasten und den Angaben über die Dauer der Königszeit eine Chronologie der römischen Geschichte herzustellen begonnen hatte, mußte man zur Einsicht gelangen, daß die Zeit, in der Troja eingenommen, und diejenige, in der Rom gegründet wurde, weit auseinander liege. Bei dem totalen Mangel an historischer Treue waren aber auch die Antiquare rasch bei der Hand, die Zwischenzeit durch fingierte Königsnamen auszufüllen, und damit der Betrug verdeckt werde, auch den einzelnen jener Könige verschiedene Lebensdauer und Regierungszeit zuzuschreiben, nur so, daß die Gesamtheit der Regierungsjahre die von griechischen Chronologen festgesetzte Zahl von Jahren zwischen Ilions Fall (1184) und der Gründung Roms (753 oder 750) ergab. Die Beweise für alles das möge man in Mommsens Röm. Chronologie S. 152 ff., Schweglers Röm. Gesch. I 342 ff., Pais Storia di Roma I 188 ff. nachlesen. Ich selbst will hier nur die Stellung einiger von Dionys und Festus angeführten Quellenschriftsteller zu dieser Frage besprechen.

Antiochos von Syrakus erwähnte die Gründung Roms nicht, kannte aber Rom, von wo er nach Dionys I 73, 4 einen Flüchtling zu Morges, dem Nachfolger des ersten Königs Italus, kommen läßt. Daraus entnimmt Dionys, daß Antiochos Rom schon vor den Troicis bestehen ließ. Ist diese Schlußfolgerung richtig, dann kannte Antiochos noch nicht die von dem zeitgenössischen Logographen Hellanikos berührte Äneassage.

Kallias,[1]) der Geschichtsschreiber des Agathokles, ließ nach

[1]) Dieser Name ist statt des verderbten Caltinus herzustellen bei Festus p. 269, 16: Caltinus, Agathoclis Siculi qui res gestas conscripsit, arbitratur etc.

Dionys I 72, 4 und Festus p. 269 eine der Troerinnen, mit Namen Roma, den Latinus heiraten, von dem sie 3 Söhne hatte, darunter Romus und Romulus, die die Stadt Roma gründeten. Danach muß Kallias früher als sein Landsmann Timäus geschrieben haben, da dieser schon eine richtigere Vorstellung von der Gründung Roms hatte, das er freilich (nach Dion. I 74) etwas zu früh, gleichzeitig mit Karthago erbaut sein ließ.

Das gleiche gilt von Alkimos, dem Verfasser einer Geschichte Siziliens und Italiens, der nach Festus p. 266 den Romulus zu einem Sohne des Äneas machte, von dessen Enkel Rom gegründet sei.[1])

Dionysios aus Chalkis wird von Dionys I 72, 6 unter denjenigen angeführt, die Rom schon bald nach der Ankunft des Äneas von Romos, dem Sohne des Askanios, gegründet sein ließen. Das ist eine weitere Stütze für die Annahme von K. Müller, der FHG IV 393 jenen Dionysios zu den älteren, noch vor Ephoros schreibenden Historikern rechnet.

Xenagoras hatte in ähnlicher Weise den Romus, den Gründer Roms, in eine höhere Zeit hinaufgerückt als ihm zukam, indem er nach Dionys I 72, 5 von Odysseus und Kirke die drei Söhne, Romus, Anteias und Ardeias, abstammen ließ. Danach hat mit Recht Knaack bei Susemihl, Al. Lit. II 399 den Xenagoras in die ältere Alexandrinerzeit hinaufgerückt.

Auffällig bleibt, daß Eratosthenes, der doch nach Timäus schrieb, nach Servius zu Virg. Aen. I 273 den Romulus zu einem Enkel des Äneas gemacht haben soll: Eratosthenes Ascanii, Aeneae filii, Romulum parentem urbis refert. Das ist wohl eine Ungenauigkeit, die weniger auffällt bei den Dichtern Ennius und Nävius, von denen Servius das gleiche berichtet.

Salust Catil. 6 kehrt im Widerspruch mit den römischen Historikern seit Fabius Pictor zur alten Sage zurück, indem er die Trojaner unter Äneas mit den Aboriginern im Besitze

[1]) Das hohe Alter des Alkimos erkannte bereits Klausen S. 574, ähnlich auch Susemihl, Al. Lit. I 592.

von Rom sein ließ. Er zeigt damit nur, wie wenig er sich um die ältere Geschichte Roms bekümmert hatte.

Ich komme nun zur Sage von den Zwillingsbrüdern Remus[1]) und Romulus und damit zu dem Punkt, der mich überhaupt bewogen hat dieses Kapitel, in dem ich im übrigen nicht viel neues zu bieten hatte, hier anzufügen, zur Frage über die Zeit und Stellung des griechischen Autors Diokles von Peparethos. Es fragt sich nämlich, wer die schöne bekannte Legende von Romulus und Remus erfunden und zuerst verbreitet hat, ob ein Römer, Q. Fabius Pictor, der den zweiten punischen Krieg mitmachte und wohl nicht lange nach Beendigung desselben seine Historien schrieb, oder Diokles Peparethios, von dessen Lebenszeit wir nur so viel fest wissen, daß er vor Demetrios von Skepsis, der von ihm bei Athenäus p. 44e eine Anekdote erzählt, also etwas vor 150 gelebt haben muß. Die Kontroverse hat darin seinen Ursprung, daß Dionys I 79 und I 83 ausdrücklich sagt, daß er die Geschichte von den Zwillingsbrüdern nach Fabius Pictor, dem die meisten Autoren folgten, erzähle,[2]) Plutarch hingegen im Leben des Romulus

---

[1]) Die Römer nennen ihn Remus, und so auch wir nach dem Lateinischen; die Griechen geben dafür immer die Form Ῥῶμος. Mommsen, Herm. 16, 9 erblickt in dem Namen Remus eine Differenzierung von Romus unter dem Einfluß des ager Remurinus. Daß der Name des ager Remurinus bei der Verbreitung des Namens Remus mitgewirkt hat, mag wohl richtig sein. Aber mit dem Notbehelf einer Differenzierung wird sich der Sprachforscher nicht so leicht abfinden lassen. Befriedigender ist die Annahme von W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Abhandl. d. pr. Ak. 1904 S. 579, der Romulus und Remus zu Eigennamen zweier ähnlich klingender etruskischer Geschlechter der römischen Feldmark macht; überzeugend ist mir jedenfalls, daß die von den Griechen gebrauchte Form Ῥῶμος, wenn sie auch in unserer Literatur die ältere ist, doch nur als eine Erfindung der Griechen gelten kann, die den einheimischen Namen Ruma ihrer Sprache und dem ihnen geläufigen Worte ῥώμη anpaßten. Daß das griechische Ῥῶμος an die Stelle des echten Remus getreten sei, ersieht man auch noch aus der Angabe des Plutarch, Rom. 11, daß Ῥῶμος in Remoria begraben worden sei.

[2]) Dion. I 79: *περὶ τῶν ἐκ τῆς Ἰλίας γενομένων Κόιντος μὲν Φάβιος ὁ Πίκτωρ λεγόμενος, ᾧ Λεύκιός τε Κίγκιος καὶ Κάτων Πόρκιος καὶ Πείσων*

c. 3 den Diokles Peparethios als denjenigen bezeichnet, der zuerst die Geschichte unter die Griechen gebracht habe und dem auch Fabius Pictor in den meisten Dingen gefolgt sei.[1]) Liest man nun die beiden Berichte bei Dionys und Plutarch nebeneinander, so muß man gestehen, daß dieselben, abgesehen von Kleinigkeiten, die sich an Auslassungen und Zusätzen Plutarch so gut wie Dionys erlaubten, im wesentlichen übereinstimmen; ja die Übereinstimmungen, namentlich im zweiten Teil der Erzählung, wie besonders im Erscheinen des Faustulus mit der *σκάφη*, in der die Kleinen ausgesetzt worden waren, sind so groß, daß einer den andern vor sich gehabt und ausgeschrieben haben muß.

Aber wer ist der gebende und wer der empfangende Teil? Ist Diokles dem Fabius Pictor vorhergegangen, oder war Fabius Pictor die Vorlage für Diokles? Plutarch gibt dem Diokles den Vorrang; Niebuhr Röm. Gesch. I 223, dem die meisten Neueren[2]) und zuletzt auch Ed. Schwartz in dem Artikel Diokles bei Wissowa beigetreten sind, hat das Verhältnis umgekehrt und läßt den Griechen aus dem römischen Historiker geschöpft haben. Aber zur sicheren Entscheidung ist die Sache doch noch nicht gebracht. Auffällig ist von vornherein, daß Dionys ebensowenig wie Diodor den Diokles erwähnt; aber

---

Καλπούρνιος καὶ τῶν ἄλλων συγγραφέων οἱ πλείους ἠκολούθησαν, γέγραφε, und dann am Schluß der Erzählung c. 83: *ταῦτα μὲν οὖν τοῖς περὶ Φάβιον εἴρηται,* worauf er c. 84 einen Nachtrag liefert, den er mit *ἕτεροι δὲ* einleitet, so daß was in diesem Nachtrag angegeben wird, nicht bei Fabius gestanden haben kann.

[1]) Plut. vit. Romuli c. 3: *ταῦτα μὲν οὖν Προμαθίων τις ἱστορίαν Ἰταλικὴν συντεταγμένος εἴρηκε. τοῦ δὲ πίστιν ἔχοντος λόγου μάλιστα καὶ πλείστους μάρτυρας τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξέδωκε Διοκλῆς Πεπαρήθιος ᾧ καὶ Φάβιος Πίκτωρ ἐν τοῖς πλείστοις ἐπηκολούθηκε.* Dabei wird man zugeben müssen, daß zwar das Verbum *ἐπηκολούθηκε* streng genommen den Fabius Pictor als denjenigen bezeichnet, der nach Diokles dieselbe Sache erzählte, daß aber zur Not auch der Ausdruck blos die Übereinstimmung des Inhaltes der beiden Erzählungen andeuten konnte.

[2]) Siehe Schwegler, Röm. Gesch. I 413 Anm.

das gibt, so auffällig es auch ist, keinen sicheren Ausschlag; möglich bleibt eben, daß Dionys den Diokles, den er auch sonst nirgends erwähnt, entweder gar nicht gekannt, oder, was mir wahrscheinlicher scheint, gegenüber einem Timäus und Polybius so niedrig gestellt hat, daß er ihn nicht der ausdrücklichen Erwähnung wert hielt und nur unter den ἕτεροι oder ἄλλοι τινές mitinbegriff. Die Lebenszeit der beiden Autoren spricht allerdings etwas mehr für Fabius Pictor, gibt aber auch keinen sicheren Entscheid, da wir weder bestimmt wissen, wie lange nach dem zweiten punischen Krieg Fabius Pictor seine Historien verfaßte, noch wie lange Diokles vor Demetrios von Skepsis, der ihn erwähnt, gelebt hat.[1])

Etwas mehr wiegt in unserer Kontroverse der Charakter der Erzählung, ich meine die Nachbildung einer griechischen Fabel. Denn daß die Geschichte mit der Aussetzung der Zwillinge, ihrer Auffindung und ihrer Rache an dem frevelhaften Großonkel eine Fabel ist, kann doch ebensowenig bezweifelt werden, als daß das Vorbild für die Erdichtung ähnliche griechische Fabeln waren,[2]) insbesondere die Fabel von der thessalischen Königstochter Tyro, die Sophokles in einer berühmten Tragödie behandelt hatte und die so allgemein verbreitet war, daß Aristoteles in der Poetik c. 16 p. 1454[b] 45 die σκάφη der Tyro als allwärts bekanntes Beispiel von Erkennungszeichen anführen konnte.[3]) War nun aber die Fabel von Romulus und Remus

---

[1]) Nach unsicherer Vermutung hat Otfr. Müller den Diocles Peparethius in den Festus p. 269 gebracht.

[2]) Ähnliche, aber weniger deckende Fabeln, wie von der Antiope, Menalippe, Auge, Alope stellt Pais, Storia di Roma I 208 ff. zusammen.

[3]) Ich setze die aus einer Hypothesis der Tragödie geflossene Erzählung des Apollodor I 9, 8 her: *Ποσειδῶν εἰκασθεὶς Ἐνιπεῖ ἐγκατεκλίθη αὐτῇ* (wie Amulius in der Gestalt des Ares bei Dion. I 77 und Plut. Rom. 4), *ἡ δὲ γεννήσασα κρύφα διδύμους παῖδας ἐκτίθησιν. ἐκκειμένων δὲ τῶν βρεφῶν ἵππος μία προσαψαμένη τῇ χηλῇ θατέρου τῶν βρεφῶν πέλιόν τι τοῦ προσώπου μέρος ἐποίησεν. ὁ δὲ ἱπποφορβὸς ἀμφοτέρους τοὺς παῖδας ἀνελόμενος ἔθρεψε* (geradeso wie *Φαυστύλος Ἀμυλίου συοφορβός*), *καὶ τὸν μὲν πελιωθέντα Πελίαν ἐκάλεσε, τὸν δὲ ἕτερον Νηλέα. τελειωθέντες δὲ ἀνεγνώρισαν τὴν μητέρα, καὶ τὴν μητρυιὰν ἀπέκτειναν Σιδηρῷ*

einer griechischen Fabel nachgebildet, ja war sogar erst nach dem griechischen Vorbild an die Stelle des einen Gründers Romos, den die ältere Überlieferung allein anführt, das Zwillingspaar Romulus und Remus getreten, so möchte man glauben, daß der Autor derselben eher ein Grieche als ein Römer war, eher Diokles als Fabius. Aber auch dieses Moment hat keine entscheidende Kraft. Auch Fabius war griechisch gebildet, soll sogar seine Historien zuerst griechisch geschrieben haben. Um aber die Fabel der Tyro zu kennen, brauchte er keine tiefen Studien im Griechischen gemacht oder gar das sophokleische Stücke auf einer griechischen Bühne gesehen zu haben; die Fabel konnte er, wie das das Gewöhnliche war, aus einem Fabelbuch oder einer Sammlung von Hypotheseis griechischer Tragödien kennen. Überdies war gewiß schon vor Diokles und Fabius die Fabel in ihren Grundrissen und auch in den aus griechischen Fabeln entlehnten Punkten ausgebildet. Wir erfahren nämlich aus Livius X 23, daß bereits im Jahr 296 v. Chr. die Ädilen Cn. und Q. Ogulnius ein Bild der Zwillinge unter den Zitzen der säugenden Wölfin in Rom aufgestellt hatten.[1])

Um über die Priorität des Diokles oder Fabius ein sicheres Urteil zu gewinnen, bleibt immer die Hauptsache eine unbe-

---

..... *ἐστασίαζον δὲ ὕστερον πρὸς ἀλλήλους*. Die alten römischen Lieder, aus denen Klausen S. 576 den Fabius die Geschichte von Remus und Romulus zusammenstellen läßt, existieren nur in der Phantasie von Anhängern der Niebuhrischen Hypothese. Die Römer haben nur das aus dem Griechischen stammende Gerüste der Fabel mit Ornamenten ihrer eigenen Mythologie verziert und an den ihnen bekannten Plätzen lokalisiert, weshalb die Ficus Ruminalis, die Larentia und die Versetzung der Ilia unter die Vestalinnen nichts für den römischen Ursprung der Legende beweisen können. Diese Anpassung aber an römische Lokalitäten und Feste anzunehmen, ist viel leichter als die umgekehrte Annahme, daß die *σκάφη*, auf welche ich ein Hauptgewicht lege, erst später aus der griechischen Fabelwelt zur römischen Legende zugefügt worden sei.

[1]) Über andere bildliche Zeugnisse aus der gleichen Zeit siehe Mommsen, Herm. 10, 2, Pais, Storia di Roma II 588 und unten S. 122.

fangene Vergleichung der beiden Versionen der Legende bei Dionys und Plutarch. Und auch hier müssen wir uns hüten, kleine Diskrepanzen zur großen Bedeutung aufzupauschen, wie daß die Tochter des Königs Amulius bei Dionys namenlos ist, bei Plutarch aber *Ἀνθώ* heißt, was wie griechische Erfindung ausschaut, oder daß nach Plutarch c. 3 die ausgesetzten Zwillinge außer von der Wölfin von dem gleichfalls dem Mars heiligen Vogel Specht (*δρυοκολάπτης* picus) beschützt werden, was wie ein jüngerer Zusatz zur alten Erzählung aussieht,[1]) oder daß Plutarch c. 8 den jedenfalls jungen, eher von einem griechischen Grammatiker als einem römischen Soldaten herrührenden Zusatz von Buchstaben (*γράμματα*) macht, die sich an der Wanne befunden hätten.

Das alles spricht schon für das höhere Alter des Fabius und das niedrigere des Diokles. Aber da das Nebendinge betrifft, die möglicherweise erst von Plutarch zugesetzt wurden, so müssen wir uns doch noch nach wichtigeren Anzeichen umschauen. Solche glaubt Schwartz in dem Artikel bei Wissowa in der Unkenntnis des römischen Rechtes zu finden, die den Diokles zur mißverständlichen Umgestaltung der älteren Erzählung des Fabius gebracht habe: „die noxae datio des Remus an Numitor (Dion. I 82, 2, vgl. 84, 7) und die custodia libera, welche Amulius über seinen Bruder verhängen will (Dion. I 83, 2), fehlen nicht bloß bei Diokles, sondern sind ungeschickt umgebildet, offenbar weil der Grieche das römische Recht nicht verstand". Die Zugkraft dieser Beweise will ich nicht weiter prüfen, aber es gibt bedeutendere und durchschlagendere Anzeichen.

Dionys schließt c. 83 mit den Worten *ταῦτα μὲν οὖν τοῖς περὶ Φάβιον εἴρηται,* in dem folgenden Kapitel geht er zu den

[1]) Die gleiche Erweiterung der Fabel findet sich auch bei Servius zu Virg. Än. I 273: Pueri vero expositi ad vicinam ripam delati sunt, ad quos vagientes lupa de vicinis montibus venit et ubera praestitit, sed cum eos Faustulus pastor eius loci animadvertisset nutriri a fera et picum parramque circumvolitare, suspicatus divinae originis subolem ad Accam Laurentiam uxorem, quae antea meretrix fuerat, pueros detulit.

Abweichungen und Zusätzen über, die andere gemacht hatten und die er mit *ἕτεροι δὲ* einleitet. Von solchen Zusätzen stehen aber zwei auch bei Plutarch-Diokles, erstens daß die Erzählung von der säugenden Wölfin eine Fabel sei, entstanden durch die Zweideutigkeit des lateinischen Wortes lupa, das sowohl Wölfin bedeutet habe als Hetäre oder meretrix, was die Frau des Faustulus ehedem gewesen sei (Plut. c. 4);[1]) zweitens daß die Kinder, nachdem sie den Kinderschuhen entwachsen waren, nach der Stadt Gabii geschickt worden seien, um dort eine höhere Bildung zu erhalten (Plut. c. 6). Also hat Diokles nach Fabius geschrieben und sich zu der Erzählung des Römers allerlei Zusätze erlaubt. Bezüglich des zweiten Zusatzes gibt es gar kein Ausweichen; den hat Diokles aus der Geschichte des Königs Tarquinius Superbus entnommen, in der bekanntlich Gabii als eine der größten und vornehmsten Städte Latiums eine große Rolle spielte.[2]) Bezüglich des ersteren Zusatzes *„οἱ δὲ τοὔνομα τῆς τροφοῦ δι' ἀμφιβολίαν ἐπὶ τὸ μυθῶδες ἐκτροπὴν τῇ φήμῃ παρασχεῖν· λουπὰς γὰρ ἐκάλουν οἱ Λατῖνοι τῶν τε θηρίων τὰς λυκαίνας καὶ τῶν γυναικῶν τὰς ἑταιρούσας· εἶναι δὲ τοιαύτην τὴν Φαυστύλου γυναῖκα τοῦ τὰ βρέφη θρέψαντος Ἄκκαν Λαρεντίαν ὄνομα“* könnte man wohl die Vermutung aussprechen, daß derselbe nicht von Diokles, sondern von Plutarch selbst stamme. Aber auch das hat keine Wahrscheinlichkeit, da der nachfolgende Zusatz über die Verehrung der Acca Larentia (c. 5) die vorausgehende Nennung

---

[1]) Eine lächerliche Verkehrtheit enthält der Zusatz des Dionys c. 83: *ἔστι δὲ τοῦτο Ἑλληνικόν τε καὶ ἀρχαῖον ἐπὶ ταῖς μισθαρνούσαις τἀφροδίσια τιθέμενον, αἳ νῦν εὐπρεπεστέρᾳ κλήσει ἑταῖραι προσαγορεύονται.* Die richtige Ableitung von dem lateinischen lupa steht bei Plutarch c. 4 und Livius I 3.

[2]) Die Erziehung des Remus und Romulus in Gabii wird auch von Plutarch in der Schrift de fortuna Romae c. 8 erzählt, aber gewiß nicht aus älterer Quelle als aus der des Diokles. Das gleiche gilt von dem Artikel des Steph. Byz. *Τάβιοι* (corr.: *Γάβιοι*) *πόλις Ἰταλίας, ἐν ᾗ οἱ περὶ Ῥέμον ἐπαιδεύθησαν.* Zu viel Vertrauen schenkt diesen Nachrichten Otfr. Müller, Die Etrusker II² 24, der sie eine „traditionelle, nicht erfundene Nachricht“ nennt.

der Acca Larentia zur Voraussetzung hat. Jedenfalls bleibt der erste zum Erweis der Priorität des Fabius völlig ausreichende Zusatz.

Um Mißverständnisse abzuschneiden, bemerke ich nur noch, daß wenn ich aus der Vergleichung der Erzählungen des Fabius und Diokles die Priorität des ersteren zu erweisen mich bemühte, ich damit nicht sagen wollte, daß nicht auch aus anderen Gründen die frühe Verbreitung der Sage auf römischem Boden erwiesen werden könne. Denn dafür spricht auch einerseits das hohe Alter der Sage, die schon im Jahr 296 v. Chr., wie ich oben aus Livius X 23 erwies,[1]) in Rom allgemein verbreitet war, und anderseits die Beimischung einheimischer römischer Vorstellungen, wie von der Acca Larentia, der ficus Ruminalis, dem Lupercal, die in die Sage, auch wenn sie in der Nachbildung griechischer Fabeln ihre eigentliche Wurzel hatte, frühzeitig und schon vor Diokles und Fabius eingewoben werden konnten.[2])

Zum Schlusse dieses Kapitels komme ich nochmals auf das erste Kapitel unserer Abhandlung zurück. Wir haben dort es zweifelhaft gelassen, wer der Verfasser der Erzählung von der Tyrannis des Aristodemos in Cumä gewesen sei. Nun wagen wir die Vermutung, daß es kein anderer als unser Diokles war. Man lese nur die beiden Erzählungen nacheinander und man wird die Ähnlichkeit des ganzen Tenor nicht verkennen. Namentlich fällt die Gleichheit des Schlusses auf: hier wie dort Zusammenrottung der vom Land in die Stadt strömenden Leute, um der Gewaltherrschaft des verhaßten Despoten ein Ende zu machen. Daß die Erzählung von Aristodem keinen Platz in einem *Κτίσεις* betitelten Buche hatte, steht auch nicht im

---

[1]) In die gleiche Zeit oder vielleicht noch einige Dezennien früher, wie Mommsen, Herm. 16, 2 sagt, fällt eine kampanisch-römische Silbermünze mit der gleichen Darstellung einer säugenden Wölfin. Ungefähr auf die gleiche Zeit weist auch das Löwenpaar (*διπλοῦς σκύμνους λέοντας*) in der Weissagung des Lykophron V. 1233.

[2]) Nach der geistreichen Ausführung von Mommsen, Die Romuluslegende, im Hermes XVI 1—23.

Wege. Denn auch die Erzählung von der Tyrannei des Amulius schließt bei Dionys sowohl als bei Plutarch ab, ehe zur Gründung Roms übergegangen wird, gehörte also auch nicht zu einem Buche über Städtegründungen, sondern eher zu einem über Gewaltherrschaften (*τυραννίδες*) von Despoten, vielleicht speziell italischen Despoten, welche schließlich die verdiente Strafe für ihre Gewaltakte fanden.[1]) Ich wage sogar die Vermutung, daß zu dieser Sammlung auch die Geschichte des Tarquinius Superbus mit ihren vielen fabelhaften Ausschmückungen gehörte. Denn heutzutage wird man kaum einem Widerspruch begegnen, wenn man die Ausschmückungen der älteren römischen Geschichte eher aus der Werkstätte fabulierender Rhetoren als aus den Liedern nichterwiesener Dichter abzuleiten sucht.

5. Verzeichnis der Plätze und Völker.

Aborigines sind ein Teil der Önotrer Dion. I 89, 1: *τὸ τῶν Ἀβοριγίνων φῦλον Οἰνωτρικὸν ἦν.* Der Name scheint von Latinern oder Römern einer altansässigen Völkerschaft gegeben zu sein und so viel als Autochthonen (von Anfang an im Lande Wohnende) bedeutet zu haben, S. 86 und Fr. Stolz, Wien. Stud. XXVI 318 ff. Dieselben wohnten um die Stadt Kotylia im späteren Sabinerland Dion. I 19, 2. II 49, 2, um Reate Dion. II 48, 1, vereinigten sich mit Pelasgern Dion. I 19 f., verdrängten mit den Pelasgern verbunden die Sikuler Dion. I 17, 1. I 20, 2, wurden selbst aus den alten Sitzen verdrängt von den Sabinern Dion. II 49, 2, erscheinen in ihren neuen Wohnsitzen als Latini Liv. I 1, 5: Latinus rex Aboriginesque qui tum ea tenebant loca, Callias bei Dion. I 72, 5: *Λατίνῳ τῷ βασιλεῖ τῶν Ἀβοριγίνων,* Dion. I 17, 4. I 59, 1. I 63, 3, werden gemeinsam mit den Trojanern nach dem König Latinus Latiner genannt Dion. I 63, 2: *οἱ σύμπαντες κοινῇ ὀνομασίᾳ*

[1]) Allerdings sagt Plutarch, Rom. 8 *Πεπαρηθίου Διοκλέους, ὃς δοκεῖ πρῶτος ἐκδοῦναι Ῥώμης κτίσιν,* aber das wird ein ungenauer Ausdruck sein.

προσαγορεύοντες ἑαυτοὺς ἀπὸ τοῦ βασιλέως τῶν Ἀβοριγίνων Λατίνους, Steph. Byz.: Ἀβοριγῖνες· ἔθνος Ἰταλικόν, ὡς Ἰόβας ἐν Ῥωμαικῆς ἱστορίας πρώτῳ· μέχρι μὲν οὖν τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου τὴν ἀρχαίαν Ἀβοριγίνων ὀνομασίαν διέσωζον, Λατίνου δὲ βασιλεύοντος οὕτως προσηγορεύθησαν. Der Name Aborigines verballhornt zu *Βορείγονοι* bei Lykophron Alex. 1253. S. 86.

Ἀδρία (Hadria) und Ἐνετοί (Veneti). Justin XX 1, 9: Adria Illyrico mari proxima, quae et Adriatico mari nomen dedit, graeca urbs est. Steph. Byz.: Ἀδρία πόλις καὶ παρ' αὐτὴν κόλπος Ἀδρίας καὶ ποταμὸς ὁμοίως, ὡς Ἑκαταῖος. Über die Ansiedelung des Antenor mit seinen Leuten aus Troja Sophokles in den Antenoridai, worüber Strabo p. 408: Σοφοκλῆς ἐν τῇ ἁλώσει Ἰλίου (Sachtitel für Ἀντηνορίδαι) τὸν Ἀντήνορα ἅμα παισὶ μετὰ τῶν περιγενομένων Ἐνετῶν εἰς Θρᾴκην περισωθῆναι κἀκεῖθεν διεκπεσεῖν εἰς τὴν ἐν τῷ Ἀδρίᾳ Ἐνετικήν. Strabo p. 543: Ἐνετοὶ ἀποβαλόντες τὸν ἡγεμόνα διέβησαν εἰς τὴν Θρᾴκην μετὰ τὴν Τροίας ἅλωσιν, πλανώμενοι δ' εἰς τὴν νῦν Ἐνετικὴν ἀφίκοντο· τινὲς δὲ καὶ Ἀντήνορα καὶ τοὺς παῖδας αὐτοῦ κοινωνῆσαι τοῦ στόλου τούτου φασὶ καὶ ἱδρυθῆναι κατὰ τὸν μυχὸν τοῦ Ἀδρίου. Liv. I 1, 2: Antenorem cum multitudine Enetum, qui seditione ex Paphlagonia pulsi et sedes et ducem rege Pylaemone ad Troiam amisso quaerebant, venisse in intumum maris Hadriatici sinum, Eugeneisque, qui inter mare Alpesque incolebant, pulsis Enetos Troianosque eas tenuisse terras. Herodot I 196: Ἰλλυριῶν Ἐνετούς, Herod. V 9: Ἐνετῶν τῶν ἐν τῷ Ἀδρίῃ. Herod. IV 33 wichtig für die Verbindungswege: ἱερὰ ἐνδεδυμένα ἐν καλάμῃ πυρῶν ἐξ Ὑπερβορέων φερόμενα ἀπικνέεσθαι ἐς Σκύθας, ἀπὸ δὲ Σκυθέων ἤδη δεκομένους αἰεὶ τοὺς πλησιοχώρους ἑκάστους κομίζειν αὐτὰ τὸ πρὸς ἑσπέρης ἑκαστάτω ἐπὶ τὸν Ἀδρίην, ἐνθεῦτεν δὲ πρὸς μεσημβρίην προπεμπόμενα πρώτους Λωδωναίους Ἑλλήνων δέκεσθαι. Alkman 5, 51 vom Rennpferd ὁ μὲν κέλης Ἐνετικός, wo wohl die Veneter an der Adria, nicht die in Paphlagonien gemeint sind, wenn nicht vielleicht doch die italischen aus Asien gekommen waren. Handel athenischer Schiffe mit Adria bezeugt Lysias or. 32, 25

und fr. 1, 1. Über griechische Vasen Adrias aus dem 5. oder 4. Jahrhundert handelt Helbig, Die Italiker in der Poebene S. 124. Livius V 33, Varro de ling. lat. V 161, Plinius III 120, Steph. Byz. s. v. *Ἀτρία* nennen Atria eine etruskische Kolonie: Atria Tuscorum colonia, wobei der Ersatz des im Etrurischen fehlenden d durch t bedeutsam ist. Nach den Athenern lenkte der Tyrann Dionysius von Syrakus den Handel in diese Gegend, worüber Etym. magn. s. v. *Ἀδρία*.

Agylla, Stadt im südlichen Teil Etruriens, bekannter unter dem Namen Caere S. 86. Über die Umnennung Dion. III 58, 1: *πρότερον μὲν Ἄγυλλα ἐκαλεῖτο Πελασγῶν αὐτὴν κατοικούντων, ὑπὸ δὲ Τυρρηνοῖς γενομένη Καίρητα μετωνομάσθη.* Strabo p. 220 (wahrscheinlich nach Ephoros, der aber erst p. 221 als Gewährsmann genannt ist): *Ἄγυλλα ὠνομάζετο τὸ πρότερον ἡ νῦν Καιρέα, καὶ λέγεται Πελασγῶν κτίσμα τῶν ἐκ Θετταλίας ἀφιγμένων. τῶν δὲ Λυδῶν, οἵπερ Τυρρηνοὶ μετωνομάσθησαν, ἐπιστρατευσάντων τοῖς Ἀγυλλαίοις, προσιὼν τῷ τείχει τις ἐπυνθάνετο τοὔνομα τῆς πόλεως, τῶν δ' ἀπὸ τοῦ τείχους Θετταλῶν τινος ἀντὶ τοῦ ἀποκρίνασθαι προσαγορεύοντος αὐτὸν ‚χαῖρε' δεξάμενοι τὸν οἰωνὸν οἱ Τυρρηνοὶ τοῦτον ἁλοῦσαν τὴν πόλιν μετωνόμασαν.* Nur den Namen *Ἄγυλλα* kennt Herodot I 167; für pelasgisch erklärt den Namen Agylla Plinius III 51: Agylla a Pelasgis dicta; auch Lykophron V. 1355 deutet die Einnahme der ehedem von Pelasgern oder Griechen bewohnten Stadt Agylla (*Ἄγυλλαν Λυσονῖτιν*) durch zugewanderte Lydier an, und ebenso Vergil Än. VIII 479: urbis Agyllinae sedes, ubi Lydia quondam | gens bello praeclara iugis insedit Etruscis. Auch Justin XX 1, 12 setzt ältere griechisch-pelasgische Bevölkerung für Agylla und die benachbarten etrurischen Städte voraus: sed et Pisae olim in Liguribus Graecos auctores habent, et in Tuscis Tarquinia a Thessalis et Spina in Umbris; Perusini quoque originem ab Achaeis ducunt; quid Caere urbem dicam? Daß in dem *Ἄγριος* bei Hesiod theog. 1013 der Name des griechischen Gründers von Agylla stecke, vermute ich S. 109. Das Vorkommen ähnlich benannter Städte im Herr-

schaftsgebiet der Karthager spricht mehr dafür, daß Agylla der phönikische Name war, mit dem die Karthager die etruskische Stadt Caere oder einen Teil derselben benannten, wonach die Neueren, voran Olshausen, Rh. M. VIII 333, Meltzer, Gesch. der Karth. I 458, Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II 902, den Namen aus dem Semitischen herleiten und mit ‚Rundstadt' erklären.

Ausonia erwähnt schon von Pindar in einer unlängst in den Pap. Oxyr. Nr. 408 aufgefundenen Stelle. Ausones wohnten nach Strabo p. 242 neben Opikern am Krater des Vesuv und wurden von dort durch Tyrrener vertrieben, wahrscheinlich die zur Zeit des Königs Tarquinius in Kampanien einfallenden, mit Umbrern und Oskern vermischten Tyrrener, worüber Dion. VII 3 und oben S. 67. In ähnlicher Weise verbindet Aristoteles polit. VII 10 p. 1329^{b}, 18 die Ausoner mit den Opikern: *ᾤκουν τὸ μὲν πρὸς τὴν Τυρρηνίαν Ὀπικοὶ καὶ πρότερον καὶ νῦν καλούμενοι τὴν ἑσπερίαν Αὔσονες* Nach Hellanikos bei Dion. I 22, 3 wanderten Ausoner, gedrängt von Japygern, nach Sizilien aus. Ausoner im weiteren Sinne gaben ehedem der Halbinsel Italien den Namen nach Dion. I 35, 3: *Ἕλληνες μὲν Ἑσπερίαν καὶ Αὐσονίαν αὐτὴν ἐκάλουν, οἱ δ' ἐπιχώριοι Σατορνίαν.* Verwandt scheinen mit den Ausones zu sein die Auronissoi in Kampanien bei Dion. I 21, 3. Vielleicht bedeutete Ausones soviel als Morgenländer von Cumae aus.

Graeci aus ursprünglichem *Γραῖοι* auf lateinischem Boden nach Analogie von Volsci, Tusci, Aurunci umgebildet S. 101. Ps. Hesiod fr. 29 nach Lydus de mens. c. 4: *Πανδώρῃ Διὶ πατρὶ, θεῶν σημάντορι πάντων, μιχθεὶς ἐν φιλότητι τέκεν Γραῖκον μενεχάρμην,* wozu Lydus: *Λατίνους μὲν τοὺς ἐπιχωριάζοντας, Γραικοὺς δὲ τοὺς ἑλληνίζοντας ἐκάλουν.* Lykophron V. 1195 u. 1338 gebraucht *Γραικούς* im Sinne von Hellenen überhaupt.

Γράουισκοι, tyrrenische Stadt an der Meeresküste zwischen Kosai und Ostia nach Strabo p. 225, vielleicht verwandt mit den im Gefolge der Pelasger nach Italien eingewanderten Graier.

Κρότων, alte Stadt des mittelitalischen Binnenlandes, als römische Kolonie Cortonia genannt (*Κορθωνία* Dion. I 26, 1, *Γορτυναία* Lykophron 806); ehedem Stadt der Umbrer nach Dion. I 26, 1; in Besitz genommen von den Pelasgern nach Hellanikos bei Dion. I 28, 3, wonach Steph. Byz. *Κρότων Τυρρηνίας μητρόπολις*. Identisch damit ist Corythus bei Vergil Än. III 167, VII 207, IX 10, X 719, vielleicht verwechselt mit der etrurischen Küstenstadt Kossa von Hekatäus bei Steph. Byz.: *Κόσσα· πόλις Οἰνώτρων ἐν τῷ μεσογαίῳ, Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ* (vgl. Hellanikos bei Dion. I 28, 3 *Κρότωνα πόλιν ἐν μεσογαίῳ*); mit der pelasgischen Stadt *Κρηστών* bei Herod. I 57 oberhalb der Chalkidike in Verbindung gebracht S. 92 f.

Κύμη s. *Ὀπικοί*.

Larissa, alte Stadt in Kampanien, wahrscheinlich pelasgischer Herkunft bei Dion. I 21, 3; s. oben S. 83.

Οἴνωτροι, großer Volksstamm Mittelitaliens, so benannt von den Griechen, im Sinne von Weinländer vorzüglich mit Bezug auf die weinreichen Felder Kampaniens; allgemeiner Name für die Bewohner Italiens oder doch Unteritaliens nach Antiochos bei Dion. I 12, 3: *Ἀντίοχος ὁ Ξενοφάνεος τάδε συνέγραψε περὶ Ἰταλίης ἐκ τῶν ἀρχαίων λόγων τὰ πιστότατα καὶ σαφέστατα· τὴν γῆν ταύτην, ἥτις νῦν Ἰταλία καλεῖται, τὸ παλαιὸν εἶχον Οἴνωτροι*. Danach nennt derselbe Antiochos bei Dion. I 35, 1 den Italos: *Οἴνωτρον τὸ γένος*, und I 89, 1 die Aboriginer einen Teil der Önotrer. Schon vor Antiochos oder doch gleichzeitig mit ihm nannte Oinotrien Sophokles im Triptolemos bei Dion. I 12: *τὰ δ' ἐξόπισθε χειρὸς εἰς τὰ δεξιά | Οἰνωτρία τε πᾶσα καὶ Τυρρηνικὸς | κόλπος Λιγυστική τε γῆ σε δέξεται*. Als Zweig des großen Stammes der Oinotrer erscheinen die Aboriginer bei Dion. I 89 und II 1: *Ἀβοριγῖνες . . . Οἰνώτρων ὄντες ἀπόγονοι τῶν κατοικούντων τὴν ἀπὸ Τάραντος ἄχρι Ποσειδωνίας παράλιον*. Ähnlich läßt die Peuketier an die Oinotrer angrenzen Hekataios bei Steph Byz.: *Πευκτέαντες· ἔθνος τοῖς Οἰνώτροις προσεχές, ὡς Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ*, und sogar das etrurische Kossa im Lande der Oinotrer gelegen sein, bei

Steph. Byz.: *Κόσσα, πόλις Οἰνώτρων ἐν τῷ μεσογαίῳ, Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ.* In ähnlicher Ausdehnung des Namens nennt Herodot I 167 Velia eine Stadt *γῆς τῆς Οἰνωτρίης.* Oinotrer und Opiker verdrängen die Sikuler nach Antiochos bei Dion. I 22, 5: *Ἀντίοχος ... Σικελοὺς τοὺς μεταναστάντας ἀποφαίνει βιασθέντας ὑπὸ τε Οἰνώτρων καὶ Ὀπικῶν.* Dionys I 60, 3. I 89, 1. II 1, 2. II 35, 7 läßt die Oinotrer aus Arkadien stammen, ähnlich Pausanias VIII 3, 5: *ἡ Οἰνωτρία χώρα τὸ ὄνομα ἔσχεν ἀπὸ Οἰνώτρου βασιλεύοντος· οὗτος ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἐς ἀποικίαν στόλος πρῶτος ἐστάλη.* Dieses geht ebenso wie die Euandersage auf die Anschauung zurück, daß Arkadien die Mutter der Stämme Griechenlands sei, und daß Italien von Griechenland kolonisiert worden sei.

Ὀμβρικοί (Umbri), einheimische Bevölkerung (*ἔθνος αὐθιγενές* Dion. II 49, 1) des mittelitalischen Binnenlandes um die Stadt Cortona; ehedem Etrurien bis zur Westküste bewohnend und von da zurückgedrängt von den aus Lydien kommenden Tyrrenern nach Herodot I 94: *ἀπικέσθαι ἐς Ὀμβρικούς, ἔνθα σφέας ἐνιδρύσασθαι πόλιας καὶ οἰκέειν τὸ μέχρι τοῦδε,* womit stimmt Lykophron 1360, indem er von denselben Tyrrenern sagt: *χθόνα πᾶσαν κατειργάσαντο τὴν Ὀμβρων πέλας.* In den Sitzen im Gebirg, wo sie Nachbarn der Aboriginer waren, stoßen auf sie die von der Ostküste Italiens kommenden Pelasger nach Dion. I 19, 1: *οἱ δὲ Πελασγοὶ τὴν ὀρεινὴν τῆς Ἰταλίας ὑπερβαλόντες εἰς τὴν Ὀμβρικῶν ἀφικνοῦνται χώραν τῶν ὁμορούντων Ἀβοριγῖσι· πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα χωρία τῆς Ἰταλίας ᾤκουν Ὀμβρικοὶ καὶ ἦν τοῦτο τὸ ἔθνος ἐν τοῖς πάνυ μέγα τε καὶ ἀρχαῖον.* Auf ihre Vermischung mit Etruriern oder auf ihre Unterwerfung durch Etrurier bezieht sich Plinius III 113: trecenta Umbrorum oppida Tusci debellasse reperiuntur. Ravenna war anfangs im Besitz der Tyrrener, später der Umbrer nach Strabo p. 214. Ungewiß ist, ob die Tyrrener gleich im Anfang bei ihrem Vordringen in Italien die Umbrer unterwarfen, oder erst später bei erneutem Vorstoß vom Westen nach Osten, S. 68. Zenodotos Troizenios, der den Varro be-

nützt zu haben scheint, läßt in konfuser Weise die Umbrer, von den Pelasgern aus ihren alten Sitzen verdrängt, den Namen Sabiner annehmen, nach Dion. II 49, 1: *Ὀμβρικοὺς ἔθνος αὐθιγενὲς ἱστορεῖ τὸ μὲν πρῶτον οἰκῆσαι περὶ τὴν καλουμένην Ῥεατίνην· ἐκεῖθεν δὲ ὑπὸ Πελασγῶν ἐξελασθέντας εἰς ταύτην ἀφικέσθαι τὴν γῆν, ἔνθα νῦν οἰκοῦσι καὶ μεταβαλόντας ἅμα τῷ τόπῳ τοὔνομα Σαβίνους ἐξ Ὀμβρικῶν προσαγορευθῆναι.* Zu Abkömmlingen (statt Stammverwandten) der Gallier macht sie Solinus 2, 11: Gallorum veterum propaginem Umbros esse M. Antonius refert; zum Land der Umbrer zieht Justin XX 1, 11 auch Spina an der Pomündung. Einen Fluß Umbro in Etrurien erwähnt Plinius III 51. Einen Nebenfluß des Ister mit Namen Karpis (vielleicht die heutige Drave) läßt aus dem Umbrerland kommen Herodot IV 49, woraus man wohl schließen darf, daß ehedem die Umbrer, ehe sie von den Galliern mehr nach Süden gedrängt wurden, bis hinauf nach Tirol und Kärnten reichten.

Ὀπικοί, einheimische Bevölkerung von Kampanien um die griechische Kolonie Cumä herum; so Thukydides VI 5 *Κύμη ἡ ἐν Ὀπικίᾳ Χαλκιδικὴ πόλις*, Dion. VII 3 *Κύμη ἡ ἐν Ὀπικοῖς Ἑλληνὶς πόλις*· ähnlich macht Dionys I 53, 3 Misenum zu einem Hafen *ἐν Ὀπικοῖς*, Strabo p. 654 Parthenope oder Neapel zu einer Gründung der Rhodier *ἐν τοῖς Ὀπικοῖς*, Aristoteles fr. 567 bei Dionys I 72 Latium zu einem Platz des Opikerlandes, Stephanus Byz. unter *Φάληρον* Neapolis zu einer *πόλις ἐν Ὀπικοῖς*, leider ohne Nennung eines Gewährsmannes. Vor den Opikern fliehend setzen die Sikuler nach Sizilien über bei Thuc. VI 2, 4: *Σικελοὶ ἐξ Ἰταλίας, ἐνταῦθα γὰρ ᾤκουν, διέβησαν ἐς Σικελίαν φεύγοντες Ὄπικας*, was genommen ist aus Antiochos, der bei Dionys I 22 die Sikuler von Oinotrern und Opikern bezwungen werden läßt. Nach Strabo p. 242 hielt Antiochos *Αὔσονες* und *Ὀπικοί* für zwei Namen eines Volkes, während Polybios die beiden scheidet, aber doch auch beide um den Krater oder den Vesuv wohnen läßt; ähnlich läßt Aristoteles polit. VII 10 p. 1329^{b} 20 Ausones ein Nebenname von Opikoi

sein. An die Stelle beider traten nach demselben Strabo p. 242 die Osker, wobei aber das ethnologische Verhältnis der Opiker zu den Oskern nicht berührt ist; vermutlich sind die Osker erst um 520 zur Zeit des Tarquinius Superbus (s. oben S. 67) in Kampanien eingewandert, da sie bereits bei ihrer Einwanderung eine aus dem Etrurischen abgeleitete Schrift sich zu eigen gemacht hatten. Gleichwohl aber können die alten Bewohner des Landes oder die Opiker mit den neuen Zuzüglern, den Oskern, gleichen arischen Stammes gewesen sein. Neuere Gelehrte wie Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I 13, lassen geradezu den Namen Osci aus Opici durch die Mittelstufe Obsci, Opsci entstanden sein, wofür das ‚Obsce fabulantur' in einem Stück des Atinius bei Festus unter Oscum zu sprechen scheint. — In dem unechten, aber doch alten Brief des Plato VIII p. 353 E *ἥξει σχεδὸν εἰς ἐρημίαν Ἑλληνικῆς φωνῆς Σικελία πᾶσα Φοινίκων ἢ Ὀπικῶν μεταβαλοῦσα εἴς τινα δυναστείαν καὶ κράτος* ist ähnlich wie an der oben angeführten Thukydidesstelle VI 2 das Wort Opiker in dem allgemeinen Sinne von Italikern genommen, gerade so wie *Οἰνωτροι* eine solche allgemeine Bedeutung angenommen hat.

Pelasger ließ zuerst Hellanikos und dann viele nach ihm aus Thessalien nach der östlichen Küste Italiens kommen und von der Pomündung Spines aus weiter einwärts zu den Umbrern und Aboriginern (Sabiner) vordringen und sich mit der einheimischen Bevölkerung vermischen S. 83. Dichterisch war die Ausdehnung des Namens auf die alten Einwohner von Italien überhaupt, wie wenn Silius Italicus VIII 445 von Picenum sagt: Ante . . . fuit tellus possessa Pelasgis.

Πέργη, wahrscheinlich = Perusia, Ort in Etrurien, wo Odysseus starb, nach Lykophron 805, worüber oben S. 109.

Πῖσα, etrurische Stadt mit eingewanderter griechischer Bevölkerung bei Lykophron 1241 und 1357, Servius zu Verg. Än. X 179 und Justin XX 1, 11, worüber oben S. 84.

Spina oder Spines, eine der Pomündungen und die an derselben errichtete Stadt, zuerst erwähnt von Hellanikos bei

Dionys I 22 als Niederlassung der Pelasger, worüber oben S. 81, sodann von den Geographen Eudoxos und Artemidor bei Steph. Byz.: *Σπῖνα, πόλις Ἰταλίας, ὡς Εὔδοξος καὶ Ἀρτεμίδωρος.* Als griechische Niederlassung aus Thessalien (nach Hellanikos) im Land der Umbrer aufgeführt von Justin XX 1, 11, als Gründung des Diomedes bei Plinius III 120; berühmt geworden ist Spina durch die nach Delphi gesandten Weihgeschenke, worüber oben S. 78. Das unweit von Spina gelegene Ravenna soll nach Strabo p. 214 *Θετταλῶν κτίσμα* gewesen sein.

Τυρσηνοί (durch Assimilation *Τυρρηνοί*), zuerst erwähnt von Hesiod in dem jungen Anhang der Theogonie V. 1016: *Κίρκη δ' Ἠελίου θυγάτηρ Ὑπεριονίδαο | γείνατ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἐν φιλότητι | Ἄγριον ἠδὲ Λατῖνον ἀμύμονά τε κρατερόν τε | Τηλέγονον τε ἔτικτε διὰ χρυσέην Ἀφροδίτην· | οἱ δ' ἤτοι μάλα τῆλε μυχῷ νήσων ἱεράων | πᾶσιν Τυρσηνοῖσιν ἀγακλειτοῖσιν ἄνασσον.* Hellanikos ließ die bei Spines an der Pomündung gelandeten Pelasger von der umbrischen Stadt Kroton aus nach Westen vordringen und dort das Reich Tyrrenia gründen. Im Anschluß daran hielten nach Dionys I 29 viele die pelasgischen Tyrrener und Lyder für ein Volk, welche Meinung aber Dionys selbst widerlegt. Im Gegensatz zu Hellanikos und wahrscheinlich vor ihm ließ Herodot I 94 die Tyrrener aus Lydien auf dem Seeweg zur Westküste Italiens kommen und dort nach Vertreibung der Umbrer die tyrrenischen Städte gründen. Eine Erinnerung daran fanden nach Dionys II 71 die Gelehrten Roms in dem Namen der Salier *‚λυδίωνες' ἐπὶ τῆς παιδιᾶς τῆς ὑπὸ Λυδῶν ἐξευρῆσθαι δοκούσης.* Wieder andere nahmen eine Mittelstellung ein, indem sie Pelasger zuerst Lemnos und Imbros in Besitz nehmen und von dort erst zusammen mit Lydern unter Tyrrenos nach Italien kommen ließen, worüber S. 88. Schon vor Hellanikos und Herodot erwähnte Hekataios die tyrrenische Insel Aithale (Elba) nach Steph. Byz.: *Αἰθάλη· νῆσος Τυρσηνῶν, Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ,* und besang Pindar P. I 72 den Seesieg der von Hieron unterstützten Kymäer über die mit den Karthagern verbundenen Tyrsaner; jenes Bündnis der

Tyrrener mit Karthago bezeugt Aristot. pol. III 5. Über die Sitten der Tyrrener handelte Ps. Aristoteles (fr. 565) in dem unechten Buche *Νόμιμα*. Tyrrener in Griechenland als Bewohner von Lemnos und Athen erwähnt Thukydides IV 109: *τὸ δὲ πλεῖστον* (an der Chalkidike) *Πελασγικὸν τῶν καὶ Λημνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων·* in der Stelle des Herodot I 57 *Πελασγῶν τῶν ὑπὲρ Τυρρηνῶν Κρηστῶνα πόλιν οἰκεόντων* ist *ὑπὲρ Τυρρηνῶν* als alte Glosse zu erweisen gesucht S. 95.